



## „GELD MACHT NICHT GLÜCKLICH“

**PROFI.** *Das Reichtum zwar Sicherheit gibt, aber nicht fürs Glücklichein verantwortlich ist, hat Sven Quandt schon früh erkannt. Der investor hat den Rallye-Teambesitzer getroffen, der einer der erfolgreichsten deutschen Industriellenfamilien entstammt. Ein Porträt.*



### RUNDER TISCH

Private Banker lieben Österreich und fordern mehr Mut von Anlegern



### RÜCKZUG

Stifter sind verunsichert. Es herrscht die Ruhe vor dem Dambruch



### RAUBKATZE

Der Jaguar XF 2,2D ist sportlich, elegant und kraftvoll

# Power to get closer

Die auffallend elegante, kompakte Kamera mit 12fach optischem Zoom, mit WLAN für leichtes Verteilen der Fotos, Touchscreen und HS-System für hervorragende Fotos und Full-HD-Movies selbst bei wenig Licht.



**IXUS  
510 HS**



you can



**Canon**



20

4

24

40



# Ohne Wagniss lässt sich nichts mehr verdienen

**M**ehr als 160 Milliarden € der österreichischen Haushalte liegen fast unverzinst auf Sparbüchern. Sie harren dort ihrer Entwertung. Die Inflation lag in Österreich zuletzt laut dem Miniwarenkorb der Statistik Austria, der einen wöchentlichen Großeinkauf widerspiegelt, bei mehr als vier Prozent. Mit einem Sparbuch oder einer heimischen Staatsanleihe lässt sich das nicht verdienen.

Ein bisschen Mut täte daher gut – das ist das neue Credo unter den Privatbanken. Das auch der Klientel zu vermitteln, erweist sich mitunter als schwierig. Denn die kämpft immer häufiger mit irrationalen Ängsten wie Hyperinflation und Währungsreform. Um mutig anzulegen, braucht es deshalb einen Plan. Oder die Antwort auf eine simple Frage: Wie viel Risiko verkrafte ich als Anleger? Die Antwort hat mit Verantwortung zu tun und dem Willen, sein Vermögen zu streuen. Das braucht Zeit. Natürlich muss auch der Kundenbetreuer mitspielen, der beraten und nicht gleich verkaufen soll. Auf jeden Fall ist der persönliche Einsatz gefragt.

Seine Geschicke selbst in die Hand genommen hat indes Sven Quandt, Spross der gleichnamigen deutschen Industriellendynastie. Den Unternehmergeist bekam er zwar in die Wiege gelegt, er hat ihn allerdings auch gewinnbringend genützt. Der Gründer und Chef des Motorsportteams X-Raid hat uns das Geheimnis seines Erfolgs verraten.

INGRID KRAWARIK  
ingrid.krawarik@wirtschaftsblatt.at



## IMPRESSUM

**WirtschaftsBlatt investor** **Medieneigentümer, Herausgeber, Verleger:** WirtschaftsBlatt Medien GmbH, Anschrift: Hainburger Straße 33, 1030 Wien, Telefon: 01/60 117-0, Redaktion: DW 305, Fax 259, **Vorsitzender der Geschäftsführung:** Dr. Michael Tillian, **Geschäftsführung:** Mag. Herwig Langanger, **Chefredakteurin:** Dr. Esther Mitterstieler, **Redaktionelle Leitung:** Mag. Hans Jörg Bruckberger, Dr. Ingrid Krawarik (investor), Martin Fellhuber (Cars), Mag. (FH) Stefan Mey (IT), Alexander Pfeffer (Taste) **Projekt- und Anzeigenleitung:** Mag. Paul Rogojan, DW 635, Druckunterlagenübermittlung: anzprod@wirtschaftsblatt.at, **Produktion:** Leitung: Alexander Puff, Art-Direktion: Mag. Jan Schwiager, Layout: Matthias Netopilek, Fotoredaktion: Alexandra Eizinger, Infografik: Martin Cmund, Ulrich Wagenommer, Litho: Theresia Öhler, **Hersteller:** Niederösterreichisches Pressehaus, Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Gutenbergstraße 12, 3100 St. Pölten, Tel. 02742/802-0, Fax 02742/802-1252, prepress@np-druck.at www.np-druck.at **Web:** www.wirtschaftsblatt.at – Bankverbindung BA-CA 09494402200, BLZ 12000. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Gerichtsstand ist Wien. **Offenlegung gem. § 25 MedienG:** http://www.wirtschaftsblatt.at/impressum

- 04 **Round Table.** Private Banker wünschen sich mehr Mut von ihrer Klientel.
- 10 **Geldanlage.** Kapitalschutz, Stock Picking und Beteiligungen an Familienunternehmen.
- 11 **Studie.** Der Global Wealth Report der Boston Consulting Group im Detail.
- 12 **Private Equity.** Außerbörsliche Investments sind der neue Liebling der Privatbankkunden.
- 14 **Event.** Der Private-Banking-Gipfel in Berlin zeichnet die beste Privatbank aus.
- 16 **Porträt/Interview.** Unternehmer Sven Quandt über das Geheimnis seines Erfolges.
- 20 **Privatstiftungen.** Stifter wollen sich aus Österreich zurückziehen.
- 22 **Hedgefonds.** Welche Aktien die Superreichen kaufen, wo sie auf den Absturz wetten.
- 24 **Word-Rap.** Private Banker kurz, frech und gut über Spanien, Inflation und ihre Pension.
- 26 **Freizeit.** Hühnerfarm, James Bond sein oder eine edle Autoanhänger-Bar.
- 28 **Zinskasten.** Die aktuellen Spar- und Kreditzinsen im Überblick.
- 29 **Neu am Markt.** Anlageprodukte für jeden Geschmack.
- 30 **Börsewoche.** Die wichtigsten Termine der neuen Handelswoche.
- 32 **Kunstmarkt.** Zeitgenössische Kunst liegt bei Millionären hoch im Kurs.
- 34 **Spurensuche.** Superfund-Gründer Christian Halper steht auf Sternzeichen.
- 36 **Business Technology.** Skibrillen als neue Multimedia-Geräte.
- 38 **Business Cars.** Der Jaguar XF 2,2D besticht durch Klasse und Sportlichkeit.
- 40 **Business Travel.** Heliskiing am Tag – danach entspannen in den schwedischen Bergen.
- 42 **Business Taste.** Grüner Veltliner im Preisolymp. Plus: Ein süßer Kracher überzeugt.

Cover: x-raid/Frederic le Froch Fotos: copperhill mountain lodge, Mayre®, Colourbox, Wodicka



*Eigentlich braucht es auch Mut, sein Geld aufs*

# *Sparbuch*

*zu legen*

Franz Witt-Döring,  
Schoellerbank

*Nur nicht zu*

# *gierig*

*In dieser Phase müssen wir die*

# *Luft anhalten*

*und durchtauchen*

Monika Jung, Valartis Bank

*Derzeit ist es wichtig, einen*

# *Private Banker*

*zu haben, der beraten kann*

Henrik Herr, Credit Suisse

# sein

Matthias Albert,  
Bank Gutmann

**RUNDER TISCH.** Die betuchte Klientel schätzt zwar den Finanzplatz Österreich, hat jedoch irrationale Ängste. Der investor hat Private Banker an den Tisch geholt und gefragt, wie die Krise Anlageentscheidungen verändert.

von INGRID KRAWARIK  
fotografiert von ELKE MAYR

## ANLEGER BRAUCHEN MEHR MUT

*Laut einer Studie von McKinsey war Österreich 2011 der beste Private-Banking-Markt Europas mit Nettomittelzuflüssen von vier Prozent. Was macht Österreich trotz aller kapitalfeindlicher Maßnahmen wie Vermögenssteuer und Co. so attraktiv?*

**MATTHIAS ALBERT:** Aus Sicht unserer osteuropäischen Kunden ist Österreich keineswegs kapitalmarktfeindlich. Ich sehe keine steuerlichen Nachteile für uns Vermögensverwalter in diesem Land. Natürlich werden viele sagen, dass die Vermögensteuer viel zu hoch ist, aber im europäischen Kontext schauen wir noch gut aus. Was wir sehen ist, dass der osteuropäische Markt wieder aufgestanden ist, dort wird wieder bereitwilliger nicht nur ins eigene Unternehmen investiert, es wird auch diversifiziert.

**HENRIK HERR:** Aus der Schweiz gibt es eine sehr große Kundenbasis allein mit osteuropäischen und russischsprachigen Kunden, die den Finanzplatz Österreich auch schätzen. Für diese Kunden heißt das nicht Wien anstatt Zürich, sondern als Alternative dazu. Das ist strategisch wichtig, weil wir in Wien den EU-Pass haben. Ich war zum Beispiel letzte Woche in Budapest. Meine Kunden dort haben eine unheimliche Affinität und historische Nähe zu Wien. Und: Im deutschsprachigen Markt sind viele unserer Kunden Unternehmer, für die ist es eine Selbstverständlichkeit, dass man nicht an der Staatsgrenze der Schweiz oder Deutschlands aufhört.

**MONIKA JUNG:** Unser Geschäft ist vor allem auslandslastig, im Inland haben wir ein Viertel unserer Kunden. Deshalb ist auch bei uns der EU-Reisepass ein Thema, aber auch die Streuung des Vermögens zwischen Schweiz, Liechtenstein und Österreich. Gerade Kunden aus dem osteuropäischen Raum kommen sehr gerne hierher und schätzen den Finanzplatz Österreich wegen seiner Sicherheit.

**FRANZ WITT-DÖRRING:** Die Wahl einer Privatbank aus Sicht des Kunden ist weniger eine steuerliche Sache, weil alle Marktteilnehmer gleich sind. Das ist nicht das große Thema. =>





IM GESPRÄCH

**Franz Witt-Dörning** (li.) ist seit April 2012 Vorstandsvorsitzender der Schoellerbank und verwaltet 8,4 Milliarden € an Kundengeldern. Private Banking beginnt bei der Schoellerbank ab 400.000 €.

**Matthias Albert** ist im Vorstand der Bank Gutmann und Leiter des Private Banking in Österreich. Die Privatbank verwaltet 15,9 Milliarden € an Kundengeldern. Die Einstiegs-hürde liegt bei einer Million €.

*Was ist denn das große Thema?*

**WITT-DÖRRING:** Die Schuldenkrise und die extrem tiefen oder kaum mehr vorhandenen Zinsen. Das ist eine neue Situation, wie ein Paradigmenwechsel. In den letzten 30 Jahren hat man mit sicheren Anleihen gut verdient, Zinsen sind 30 Jahre lang eigentlich nur runtergegangen und jetzt sind wir fast am Nullpunkt, es gibt keinen Ertrag für sichere Anlagen. Man weiß, dass man, wenn man am Jahresanfang 100 hat, am Jahresende nach Steuern und Inflation nur noch 97 hat. Österreichische Häuser sind sicher fit, darauf die richtigen Antworten zu finden, da sind wir gefordert.

*Was wäre so eine Antwort?*

**WITT-DÖRRING:** Für uns ist ganz klar: Aktien, Investitionen in Substanz. Die Schoellerbank ist seit 12. Jänner in Aktien übergewichtet.

**ALBERT:** Was wir erleben, ist eine Vertrauenskrise. Unsere höchste Aufgabe ist es, aufzuklären – da, wo Politik und Medien versagen; dem Volk, dem Anleger da draußen zu erklären, was ist los, wie schlimm es wirklich ist und wie sicher das Geld noch ist. Unsere Hauptaufgabe in den letzten drei, vier Jahren war fast, therapeutisch zu agieren und den Kunden zu unterstützen, dass er nicht Angst haben muss, dass er sein Vermögen verliert. Wenn wir den realen Wert erhalten wollen oder mehr haben wollen, müssen wir uns heute andere Investments suchen als noch vor fünf oder zehn Jahren. Das bedeutet auch: Wir müssen mehr Mut haben.

**HERR:** Am Ende des Tages ist das eine Überlebensfrage, denn wenn Sie wie wir ohne einen Kunden 2007 starten, haben sie ja eigentlich nur Krise gehabt. Sie sind darauf angewiesen, dass Sie Kunden dieses Vertrauen, diese Orientierung geben können. Unser Haus hat nicht die Antworten auf die nächsten sechs, zwölf, 18, 24 Monate – die Konsequenz daraus ist, Szenarien zu bilden. Egal, welches der Szenarien eintritt, nichts davon ist ein Armageddon. Aber eigentlich war es noch nie so wichtig, einen Private Banker zu haben, der beraten kann und nicht verkaufen. Es gibt Kunden, die haben

Angst vor irrationalen, unwahrscheinlichen Szenarien, etwa dass hier morgen die Hyperinflation eintritt und wir alle mit 100 Prozent Inflation leben müssen.

**JUNG:** Die Kunden sind aber abgebrühter als noch vor zehn, 20 Jahren. Das kann ich aus meiner Erfahrung feststellen. Wir analysieren einfach tiefgründiger und erstellen für unsere Kunden entsprechend eine Vermögensplanung. Das ist eine wichtige Arbeit geworden, die wir früher nicht in dieser Tiefe gemacht haben.

*Wo holen Sie sich als Privatbank das Wachstum her? Potenzial wäre ja genug da, nachdem die Millionäre erst 50 Prozent ihres Vermögens veranlagt haben.*

**ALBERT:** Es ist heute sehr schwierig, realen Werterhalt oder Steigerungen zu erzielen. Der Kunde kommt ja eigentlich zu einer Bank und möchte mehr verdienen, als er glaubt, selbst zu verdienen. Und vor fünf oder zehn Jahren konnte ich noch leicht eine vordergründig hohe oder höhere Rendite erwirtschaften, indem ich mir eine zehnjährige Staatsanleihe gekauft habe oder einen Anleihenfonds. Da waren Renditen, die deutlich über der Inflationsrate lagen, möglich. Das ist heute nicht der Fall. Ich brauche deshalb den Experten heute mehr denn je, weil es unmöglich ist, risikofrei bestimmte Ziele zu erreichen.

**HERR:** Wenn sie heute einen Anleger fragen, was er unter konservativ versteht, und ihn auch vor fünf Jahren gefragt hätten, ist das eine komplett andere Welt. Dieses neue konservative Denken – was steht wirklich an Wert hinter einer Anlage – das ist wichtig, das ist spannend. Kunden, die sagen, sie hätten gerne die einfache Lösung, also über der Inflationsrate, diese Zeiten und die Häuser, die ihnen die einfachen Lösungen vermitteln, sind hoffentlich vorbei. Es ergeben sich ganz andere Ansätze. Wir haben sehr viele unserer Kundengelder in Emerging-Markets-Anleihen investiert und vielleicht fast noch mehr Geld verdient als im Aktienbereich. Vor fünf Jahren jemandem zu sagen, brasilianische Bonds zu kaufen, war schon ein weiterer Weg als heute. ⇒





Seit der Antike hatte sich der Hochsprungstil nicht weiterentwickelt. Bis **Dick Fosbury** 1968 den ersten Flop sprang und Olympiagold gewann.



Der Krach der Metallräder am Dreirad seines Sohnes ärgerte den schottischen Tierarzt **John Boyd Dunlop** so sehr, dass er kurzerhand ein paar alte Gummiplatten zusammenklebte, sie um die Felgen wickelte und aufpumpte.



Bis 1926 nahm das Einrichten einer Küche viel Platz in Anspruch. Die junge Architektin **Margarete Schütte-Lihotzky** beobachtete die Arbeitsabläufe der Hausfrau und entwarf die „Frankfurter Küche“, den Prototyp der modernen, Platz sparenden Einbauküche.



**ERSTE**   
BANK  
Private Banking

**Wer mehr erreichen will**, darf nicht mit dem Strom schwimmen. Und er muss sich auf ein sicheres Fundament verlassen können. Deshalb finden wir für unsere Klienten maßgeschneiderte Lösungen aus der Leistungspalette einer Großbank. So individuell, wie Sie selbst. Mehr über unser Private Banking erfahren Sie unter [www.ersteprivatebanking.at](http://www.ersteprivatebanking.at)

IM GESPRÄCH

**Monika Jung** (li.) ist Vorstand der Valartis Bank Österreich und leitet das Private Banking des zur Schweizer Bankgruppe gehörenden Finanzhauses. Die Höhe der verwalteten Assets der Valartis Bank Austria beträgt 1,7 Milliarden €.

**Henrik Herr** leitet das Private Banking der Credit Suisse in Österreich. Die Schweizer Bank verwaltet weltweit Kundengelder in Höhe von mehr als eine Billion Schweizer Franken. Die Einstiegschürde beträgt eine Million €.



**WITT-DÖRRING:** Da ist dieser Home Bias, den sie in vielen Portfolios finden. Deutsche haben deutsche Aktien, Österreicher eher österreichische Aktien und bei Anleihen eben auch welche aus diesen Ländern. Das muss aber bei Weitem nicht diese ideale Mischung für das jeweilige Risikoprofil des Kunden sein. Was einmal konservativ war, ist jetzt ein renditeloses Risiko geworden. Konservativ ist letztendlich alles, was Substanz hat: eine Aktie, eine Immobilie, auch Gold.

*Ist eine Aktie jetzt risikolos?*

**WITT-DÖRRING:** Konservativ! Nicht risikolos.

**JUNG:** Genau. Da sind wir gerade dabei, das den Kunden zu erklären, dass zwischen risikolos und konservativ einfach ein Unterschied ist. Diesen hat man früher nicht so gesehen. Risikolos war einfach konservativ und die risikolosen Renditen waren 3,5 Prozent. Heute träumen wir von solchen Szenarien. Streuen aus und in allen Kategorien, das ist das A und O, jetzt mehr denn je. Wir sehen auch, dass Kunden wieder mehr in Richtung Vermögensverwaltung und Investmentfonds gehen. Und weg von Einzelveranlagung. Sie hatten ja viele Jahre, in denen eher die Einzeltitel im Vordergrund standen, das hat sehr abgeflaut, bis auf einige Investoren, die sehr wacker weiterhin in diverse Unternehmensanleihen mit Home Bias gehen.

**ALBERT:** Man muss den Begriff risikolos durch den Begriff risikobewusst ersetzen. Ich sage gerne, wir haben risikobewusste Anleger. Dann ist aber Risiko für jeden fühlbar anders. Heutzutage zu sagen, das ist ein konservativer Anleger, ist grober Unfug, denn was ist das? Unsere allergrößte Aufgabe ist es, herauszufinden, welches Risikobewusstsein unsere Kunden haben. Wenn es da ein Verständnis gibt, kommt der andere Begriff Mut ins Spiel. Jetzt kann ich einem Anleger gegenüber sitzen, der sagt, ich bin mit vier Prozent am Ende meiner Kraft. Ein anderer fängt erst bei sieben Prozent an, sich weiter zu unterhalten. Jetzt muss der aber auch verstehen, dass er mehr Mut braucht in der Umsetzung.

*Wie mutig muss ich als Investor sein, um mehr als die Inflation zu verdienen?*

**WITT-DÖRRING:** Das ist sehr individuell definiert. Ich kenne ältere Herrschaften, die schon Jahrzehnte in Aktien investiert waren und das selbst nicht als mutig gesehen haben, sondern als Selbstverständlichkeit und auch aus Erfahrung von früheren Zeiten, in denen man mit festverzinslichen Wertpapieren schon zweimal alles verloren hat. Also die würden sich nicht als mutig einschätzen, haben aber trotzdem ein breit gestreutes Aktiendepot. Aber Mut ... – vielleicht braucht es heutzutage auch Mut, sein Geld auf ein Sparbuch zu legen.

*Was ist der Mehrwert, den Sie als Private Banker bieten?*

**JUNG:** Die Transparenz, die laufend transportiert, was wir machen. Was ich dem Kunden erzähle, sollte sich auch in seinem Depot widerspiegeln. Früher hat man eine Meinung gehabt und das Portfolio hat etwas ganz anderes gezeigt.

**HERR:** Für mich fängt der Mehrwert mit der Situation, den Kunden erst mal zu verstehen, an. Sich wirklich Zeit zu nehmen und nicht am Ende nur die perfekte Portfoliolösung zu haben, sondern zu wissen, was bewegt ihn wirklich. Ich denke, wenn man das auf diesem Niveau leistet, wie wir das auch tun, braucht man sich vor niemandem in Europa zu verstecken. Österreich hat überhaupt keinen Grund, zu glauben, dass es irgendwo besser geschieht.

*Die Margen im Private Banking sind weiter unter Druck. Wird es da eine Entspannung geben?*

**ALBERT:** Wir werden uns daran gewöhnen müssen, dass die Margen etwas bescheidener sind als vor zehn oder 15 Jahren. Ich sehe aber keine Krise für unsere Branche; im Gegenteil, unsere Leistung wird mehr denn je nachgefragt werden, vielleicht zu etwas veränderten Kosten oder wir müssen uns intern noch schlanker aufstellen, um weiter profitabel zu bleiben. Sie sehen ein Assetwachstum, das ist es ja da. Das andere ist die

IM DETAIL

**McKinsey** veröffentlicht jährlich eine Studie zum weltweiten Private-Banking-Markt. Österreich war mit Nettomittelzuflüssen von vier Prozent 2011 die Nummer eins in Europa. Die Margen liegen im Schnitt 30 Prozent unter Vorkrisenniveau. „Zehn Prozent der Banken machen Verluste. Die Größe der Institute ist entscheidend“, sagt Studienautor Jens Hagel.



Frage der Profitabilität. Noch folgt diese nicht dem Assetwachstum; sobald sich der Markt normalisiert, gehen die Margen von selbst in die Höhe.

**JUNG:** Null Zinsen heißt auch null Marge. Das war natürlich nicht immer so und wird auch nicht ewig so bleiben. Da muss man einfach die Luft anhalten und durchhalten und sich auf Zielmärkte fokussieren.

**HERR:** Vielleicht ist es so ein Bild der Zukunft, über das wir da reden. Regulatorisch wird es nicht kleiner. Die Komplexität für alle Vermögensverwalter wird zunehmen. Wir müssen in Alternativen zu Aktien und Immobilien denken. Das Thema Unternehmensbeteiligungen wird bei unseren Kunden immer signifikanter. Diese Bedürfnisse sollten wir begleiten.

*Ein Blick in die Glaskugel: Wie wird sich Private Banking am Finanzplatz Österreich in den nächsten Jahren entwickeln?*

**WITT-DÖRRING:** Ich denke, dass wegen sinkender Margen und tiefen Zinsen der eine oder andere Mitspieler vielleicht sagt, er ist woanders erfolgreicher. Ansonsten sehe ich eine gute Entwicklung

**ALBERT:** Positiv. Unsere Dienstleistungen sind mehr denn je gefragt, schon allein deshalb, weil der Kapitalmarkt sehr anspruchsvoll ist. Außerdem besitzt der Finanzplatz Österreich eine ungebrochene Attraktivität, und das Potenzial im Osten wird dem Gesamtmarkt weiter guttun.

**HERR:** Wir waren in den letzten fünf Jahren, was die totalen Zahlen betrifft, in Österreich besser als Deutschland und Großbritannien. Das zeigt, was möglich ist.

**JUNG:** Ich halte es schon für wichtig, dass wir eine Börse hier in Österreich haben, die auch gut funktioniert. Wir sollten diese Idee der Börse auf keinen Fall aufgeben, sondern gewissen österreichischen Aktien in den Portfolios auch immer wieder Raum geben. Als Private Banker ist Platz für alle, es muss sich nur jeder seine Zielmärkte und Kernkompetenzen definieren.



[www.hyponoe.at](http://www.hyponoe.at)

## MIT DEM RICHTIGEN VERANLAGUNGSMIX HAT IHR GELD ZUKUNFT.

Die Suche nach der richtigen Veranlagung ist wie jene nach der sprichwörtlichen Nadel im Heuhaufen. Gerade in Zeiten wie diesen kommt es auf Erfahrung und Kompetenz, Marktkenntnis und Fingerspitzengefühl an. **Setzen Sie auf individuelle Lösungen nach Maß und aus einer Hand.** Sie profitieren von 120 Jahren Marktkenntnis und Erfahrung. Gemeinsam entwickeln wir den idealen Anlagemix für Sie, analysieren Ihr bestehendes Portfolio und machen das Beste aus Ihren finanziellen Möglichkeiten. Egal, ob **Sparplan, Zielsparen oder Vermögensaufbau, Vorsorge oder Premium Banking:** Ihr Geld verdient beste Beratung und noch bessere Konditionen. Bis bald in Ihrer **HYPO NOE Landesbank.**



**HYPO NOE  
LANDESBANK**  
Niederösterreich und Wien  
Die Bank an Ihrer Seite.



## Im Spannungsfeld von Rendite und Regulierungsvorgaben

**STRATEGIE DER ANBIETER.** Kapitalschutz lautet der Trend auch wieder verstärkt im Private Banking. Die Wege dahin sind aber höchst unterschiedlich. von ANDREAS WOLF

Wer bisher gedacht hatte, die Finanzkrise habe nur wenige Spuren im Bereich Private Banking hinterlassen, der sieht sich getäuscht. Das Thema Kapitalschutz beherrscht auch in den Reihen der „Edelbanker“ die Diskussion um die künftigen Strategien. Dass „konservative“ Anlagethemen schon immer sehr beliebt waren, ist in der Branche kein Geheimnis. Doch unter dem Eindruck gut laufender Aktien- und Rohstoffmärkte wurde auch im Private Banking die Angebotspalette deutlich ausgeweitet. Nicht immer bewiesen die Anbieter dabei eine glückliche Hand, denn der verstärkte Einsatz von Derivaten brachte nicht immer den gewünschten Absicherungseffekt. Auch das Thema Schiffsfinanzierung oder offene Immobilienfonds hinterließ bei den Investoren schmerzhaft

tallücken, sodass die Branche seit der Hypothekenkrise lieber wieder mit „traditionellen“ Angeboten arbeitet. Hierzu gilt der Bereich „Risikomanagement“ wieder als Leitfaden. Der Einsatz von Derivaten bleibt zwar unabdingbar, doch die Hauptanlagethemen sind Investitionen in Emerging Market- oder Wandelanleihen sowie im Aktienbereich unterbewertete Papiere.

**STOCK PICKING EN VOGUE.** Während sich ein Teil der Fondsmanager und Vermögensverwalter vor allem auf die künftigen Anlagethemen in den Emerging Markets konzentriert und hierzu Produkte im Fondssektor weiterentwickelt, setzt die andere Hälfte vor allem auf das traditionelle „Stock Picking“ á la Warren Buffet. Dabei werden allerdings nicht nur Beteiligungen über den Aktienmarkt an-

gedacht, sondern auch beispielsweise direkte Beteiligungen an Familienunternehmen.

Das stärkere regulatorische Umfeld in Europa hat die Anforderun-

» Potenzial gibt es genug. Etwa die Hälfte der Kundenvermögen ist noch nicht investiert.

Jens Hagel, McKinsey

gen an die Wettbewerber im Private Banking zweifelsohne erhöht. Aber selbst wenn die Zahl der Anbieter deshalb zunächst kleiner wird, so bedingen die hohen Renditeerwartungen der Anleger kreative Ideen.



# Asien wird langsam zur Hochburg der Millionäre

**GLOBAL WEALTH REPORT.** 40 Prozent des weltweiten Vermögens liegen in der Hand von 0,9 Prozent der Haushalte. von TIM SCHÄFER, NEW YORK

Die europäische Staatsschuldenkrise und hohe Volatilität an den Börsen haben Spuren in den Depots der Anleger hinterlassen. So schrumpfte das private Vermögen in den westlichen Industrieländern im vergangenen Jahr um ein Prozent. Gleichzeitig holten die aufstrebenden Schwellenländer massiv auf. Dort legte das Privatvermögen um zehn Prozent zu. Das geht aus dem „Global Wealth Report 2012“ der Unternehmensberatung Boston Consulting Group hervor.

Der größte Reichtum befindet sich unverändert in Nordamerika, wo 38 Billionen \$ gehalten werden. An zweiter Stelle folgt Westeuropa (33,5 Billionen \$), der asiatisch-pazifische Raum platziert sich mit 23,7 Billionen \$ auf Platz drei. In Asien legte das Vermögen um 10,7 Prozent zu. „Fukushima, der Arabische Frühling, die europäische Schuldenkrise, die Abstufung der US-Bonität – all das hat das Weltvermögen erheblich beeinflusst“, sagt Peter Damisch, Chef des weltweiten Vermögensmanagements bei der Boston Consulting Group. „Jeder versucht nun, neue Modelle für das Vermögensmanagement zu finden, die Strategien werden überarbeitet.“

**VERMÖGEN STEIGEN.** Stellschraube für die Entwicklung des Vermögens der Menschen ist das Bruttonationalprodukt. Die rapide wachsenden asiatischen und lateinamerikanischen Märkte legten zweistellig in den vergangenen Jahren zu. Im Mittleren Osten und Afrika fallen die Zuwächse moderater aus, was hauptsächlich auf die politische Instabilität zurückzuführen ist.

Bis zum Jahr 2016 wird das globale Vermögen nach Ansicht von Damisch um vier bis fünf Prozent per annum von aktuell 123 auf 150 Billionen \$ zulegen. Davon entfallen knapp zwei Prozent jährlicher Zu-



**Bis 2016 wird das Vermögen der Reichen von 123 auf 150 Billionen \$ steigen**

Peter Damisch, BCG

wachs auf die westlichen Industrieländer und knapp zehn Prozent auf die Schwellenländer.

Weltweit schrumpfte das Anlagevolumen, das in Aktien gehalten wird, um 3,4 Prozent. Investitionen in Staats- und Unternehmensanleihen zogen dagegen um 3,3 Prozent an. Bargeldbestände und Sichteinlagen legten gar um 5,2 Prozent zu. Trotz des Trends in „sichere Häfen“ befinden sich noch immer 33 Prozent des Weltvermögens an den Aktienmärkten. Europäer haben allerdings massiv in Anleihen und Bargeld umgeschichtet. Die Experten sagen für die kommenden Jahre nur einen moderaten Vermögenszuwachs in Europa von im Schnitt 1,8 Prozent jährlich voraus.

**MEHR MILLIONÄRE.** In den USA und in Japan nahm die Zahl der Millionäre um insgesamt 182.000 ab. Weltweit gibt es jedoch 175.000 mehr Millionäre dank der starken

Zugewinne in China und Indien. Es gibt nun rund um den Globus 12,6 Millionen Haushalte, die über ein Vermögen von mindestens einer Million \$ verfügen. Die meisten Millionäre leben in den USA (5,1 Millionen Haushalte), gefolgt von Japan (1,6 Millionen) und China (1,4 Millionen). Die Unternehmensberater erwarten das größte Plus neuer Reicher in China. Mitunter hängt dies mit dem Privatisierungstrend und zahlreicher Entrepreneurure in der Volksrepublik zusammen. Was den Reichen außerdem Auftrieb gibt, sind die an die Börse strebenden Unternehmen in dem kommunistischen Land.

Die höchste Konzentration an Millionären gibt es in Singapur. Dort verfügen mehr als 17 Prozent der Haushalte über ein Millionenvermögen. Es folgen auf den weiteren Plätzen Katar (14,3 Prozent), Kuwait (11,8 Prozent) und die Schweiz (9,5 Prozent). Die meisten Milliardäre leben in den USA mit 363 Haushalten.

Nach wie vor ist eine extreme Vermögenskonzentration in den Händen Weniger zu beobachten. So befinden sich fast 40 Prozent des weltweiten Vermögens in der Hand von nur 0,9 Prozent der Haushalte. „Am gleichmäßigsten ist das Vermögen in Europa und Japan verteilt“, resümiert Damisch. „In Nordamerika ist das Vermögen ungleicher in der Bevölkerung verteilt. Es gibt dort sehr Reiche und gleichzeitig einen hohen Anteil sehr armer Menschen.“

**SUPERREICHE IN ÖSTERREICH.** Auf der Liste der Reichen mit einem Vermögen von mehr als 100 Millionen \$ befindet sich Österreich weltweit auf dem elften Platz. Hierzulande gibt es 301 Haushalte mit mehr als 100 Millionen \$. Schon im Jahr 2010 gab es exakt 301 Megareiche in Österreich. Wenn man die Superreichen in Relation zur Bevölkerung betrachtet, so kommen in Österreich auf 100.000 Haushalte acht Familien mit jeweils über 100 Millionen \$ auf dem Konto. Damit steht Österreich weltweit auf dem dritten Rang. Nur in der Schweiz (elf Haushalte) und in Singapur (zehn Haushalte) leben mehr Megareiche in Relation zur Bevölkerung.



# Eine **Alternative** zum Aktienmarkt für geduldige Anleger

**PRIVATE EQUITY.** Neben den klassischen Fonds ermöglichen Private-Equity-Fonds Anlegern, an langfristigen Aufwärtsentwicklungen teilzuhaben.

von ANDREAS WOLF



» Private-Equity-Fonds werden in den nächsten Jahren bei Privatanlegern an Bedeutung gewinnen

Horst Güdel, Vorstandsmitglied RWB AG

Das Thema „Private Equity“ spielte im Privatkundenbereich lange eine eher untergeordnete Rolle. Kaum verwunderlich, waren und sind doch die Eintrittsbarrieren diesbezüglich noch immer sehr hoch. Dies hängt allein schon mit der Teilnahme an dem unternehmerischen Risiko zusammen. Die Finanzierung eines außerbörslichen Unternehmens benötigt neben einem Minimum an Kapital vor allem einen langen Atem, denn nicht selten kommt vor dem langfristigen Erfolg eine Durststrecke mit mehr oder weniger deutlichen Verlusten. Erfolgsunternehmen wie Google und Facebook hätten ohne Private Equity nie die Größe und Stellung erreichen können, die sie heute behaupten.

Es macht also auch als Privatanleger durchaus Sinn, sich bei langfristigen Investitionsentscheidungen mit diesem Thema zu befassen, denn die Renditen der entsprechenden Fonds sind ansehnlich. Zwischen zehn und 15 Prozent erlösen die Besten ihrer Zunft jährlich. Laut Horst Güdel, Mitglied des Vorstands bei der RWB AG – unter anderem ein Anbieter von Dachfonds in diesem Segment –, ermöglicht es vor allem die breite Streuung der Beteiligungen, solche Ergebnisse zu erzielen. „Das Verhältnis von erfolgreichen Investitionen zu weniger erfolgreichen Investitionen ist geringer, als manche meinen. Die Renditen beim Verkauf erfolgreicher Beteiligungen liegen aber weit über den Verlusten der schlechten Investments. Ermöglicht wird das durch ein sehr engmaschiges Prüfungssystem.“

## LUKRATIVER ZWEITMARKT.

Noch so viele Prüfverfahren ersetzen allerdings nicht die Erfahrung, die am Markt etablierte Anbieter mit einbringen. Immerhin existiert die Form der Unternehmensfinanzierung als Anlageklasse schon seit Ende der Sechziger Jahre. Besonders interessant wird sie allerdings durch die lange Niedrigzinsphase und den Mangel an Anlagealternativen sowie der Bankenkrise. Denn vor allem Banken müssen sich im Zuge höherer Eigenkapitalvorschriften von ihren Beteiligungen schneller trennen als ihnen lieb ist. Der daraus entstandene Markt nennt sich „Pri-

vate Equity Secondaries“, etwas frei interpretiert könnte man es mit dem Gebrauchtwagenmarkt bei Autos vergleichen. Für kapitalstarke Investoren wie Private-Equity-Fonds ergeben sich daraus Gelegenheiten, zu günstigen Konditionen an niedrig bewertete Beteiligungen zu gelangen. Allerdings ist dieser Markt noch recht klein und der Aufwand für die Bewertung höher als im klassischen Geschäft, da die Expertise in einem enger gesetzten Zeitrahmen erfolgen muss. Der Kapitalbedarf der Fonds ist allerdings nicht geringer, und eine Umleitung von Investitionen aus dem Markt für Erstbeteiligungen kommt aufgrund der strengen Richtlinien nur begrenzt infrage. Im Hinblick auf die steigende Bedeutung von privatem Eigenkapital bei Unternehmensfinanzierungen dürfte diese Anlageklasse deshalb auch mehr und mehr für kleinere Anlegerschichten geöffnet und somit attraktiv werden.

**DACHFONDS.** Die Verteilung der Investoren im Private Equity Markt (s. *Abbildung*) erklärt sich das Werben der Anbieter um den Privatanleger. Vor allem Pensionfonds beherrschen mit ihren Investitionen in diese Anlageklasse den Markt. Allerdings sind ihre Beteiligungsmöglichkeiten im Zweitmarkt aus Regulierungsgründen begrenzt. Ein Wachstum muss also jenseits ihrer Möglichkeiten stattfinden.

Die Private-Equity-Branche bietet deshalb sogenannte Dachfonds an, in denen Privatanleger mit kleineren Anlagevolumen investieren können; durch die breite Streuung der Investitionen für das Ausfallrisiko auf ein berechenbares Maß mi-

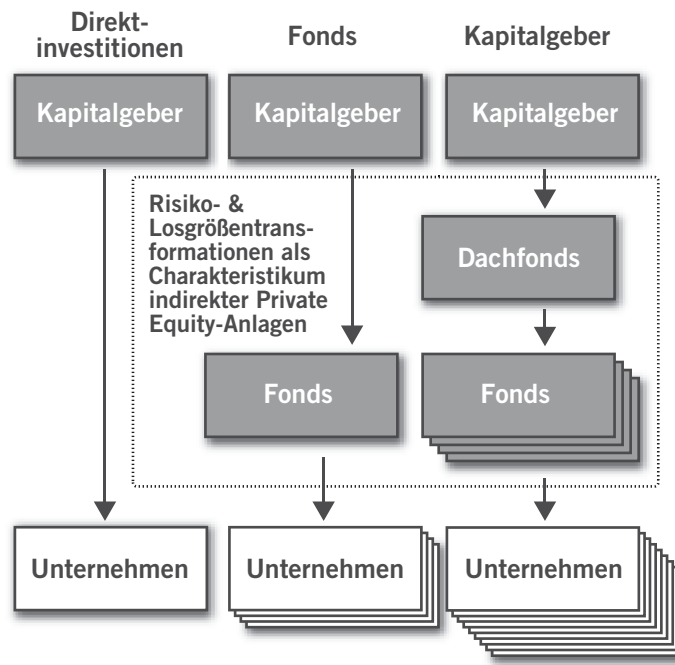
## » Diversifikation ist auch bei Private Equity der Schlüssel zu langfristigem Erfolg

Horst Güdel, Vorstandsmitglied RWB AG

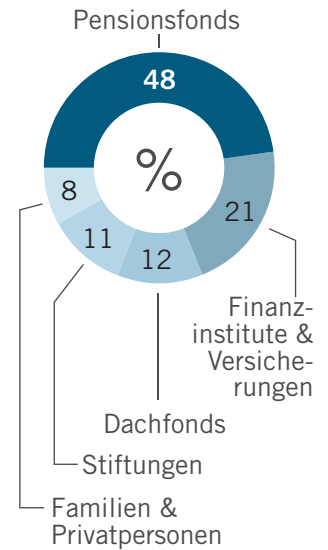
nimiert. Dennoch bleibt den Privatanlegern nicht erspart, sich über die genaue Zusammensetzung solcher Dachfonds zu informieren. In der Vergangenheit konnten Anleger auch bei diesen Produkten auf schwarze Schafe treffen und höhere Verluste erleiden.

Mit der Verschärfung der Regulierung in der Finanzindustrie lässt sich aber erwarten, dass der Ausleseprozess schärfer wird. Betrachtet man darüber hinaus die niedrigen Renditen, die momentan in klassisch konservativen Anlageklassen eingefahren werden, so bieten Private-Equity-Dachfonds unter langfristigen Gesichtspunkten eine denkwürdige Alternative. Eine individuelle Depotgewichtung bleibt dabei ohne Frage aber notwendig.

### BETEILIGUNGSFORMEN DES PRIVATE EQUITY



### PENSIONSFONDS SIND DIE BEDEUTENDSTEN INVESTOREN



WirtschaftsBlatt Grafik: ulrix  
Quelle: Asset Alternatives, Buchtitel: Privateequity für Privatanleger

# Jetzt Kunde werden Ihr 5-fach Vorteil



Alle Vorteile unter [www.bankdirekt.at/neukundenaktion](http://www.bankdirekt.at/neukundenaktion)

Die Aktion ist gültig für alle, die von 01.10.2012 bis 31.01.2013 ein Depot und Pluskonto (Verrechnungskonto) bei der bankdirekt.at eröffnen und in den letzten 12 Monaten kein Depot bei der bankdirekt.at geführt haben. Der Zinssatz von 2,50 % p.a. wird am Pluskonto für täglich fälliges Geld in Höhe von max. 50.000,- Euro bis 30.06.2013 unter der Bedingung, dass Wertpapiere im Gegenwert von mindestens 5.000,- Euro bei bankdirekt.at gekauft oder auf Ihr Depot bei bankdirekt.at übertragen werden, garantiert. Der Standardzinssatz am Verrechnungskonto von aktuell 0,125 % p.a. gilt bis 30.06.2013 für Beträge über 50.000,- Euro sowie danach für das gesamte Kapital.


**2,5% p.a.**  
Zinsen garantiert  
bis 30.06.2013





# Das Gipfeltreffen ausgezeichneter Banken

**PREISVERLEIHUNG.** Die anonymen Tester der Fuchsbriefe zeichnen am 19. November die besten Vermögensmanager im deutschsprachigen Raum aus. von HANS-JÖRG BRUCKBERGER



Angenommen, Sie haben mehrere Millionen € auf der hohen Kante. So haben Sie – so sehr Sie sonst auch zu beneiden sind – jedenfalls ein Problem: Wie schützt man das Vermögen, macht daraus idealerweise noch mehr? Wie legt man es steuerschonend an, wie vererbt man es? Und vor allem: Wer hilft mir dabei, all diese Fragen zu beantworten? Mit anderen Worten: Welche Privatbank ist die beste? Das ist gar nicht so einfach, schließlich gibt es keine Kriterien, nach denen man die einzelnen Anbieter ranken kann. Private Banking ist höchst komplex. Im Gegensatz zu Fonds oder anderen standardisierten Produkten der Vermögensverwaltung sind hier keinerlei Performance-Vergleiche möglich, weil die Kundengelder ja individuell verwaltet werden. Genau hier kommen die Fuchsbriefe ins Spiel, ein deutscher Verlag, der Jahr für Jahr Privatbanken im deutschsprachigen Raum anonym testet und die besten auszeichnet, gemeinsam mit dem Institut für Qualitätssicherung und Prüfung von Finanzdienstleistungen IQF und in Zusammenarbeit mit der deutschen Börse. Das WirtschaftsBlatt ist als österreichischer Medienpartner seit Jahren mit dabei. Am 19. November werden die diesjährigen Sieger am Berliner Private Banking-Gipfel ausgezeichnet. Die österreichischen Anbieter haben dabei einiges gutzumachen: Im Vorjahr haben sie insgesamt enttäuscht, der Sieg ging an die deutsche Feri Institutional & Family Office vor der Schweizer Julius Bär. Bester Österreicher war die Walser Privatbank auf Platz 15.



ich gebe alles, wenn ich trainiere.  
ich gebe alles, wenn es um das Geld meiner Kunden geht.  
ich weiß, dass mir ETFs einen Vorsprung verschaffen.



## **Jeder Anleger ist anders. Genau deshalb gibt es iShares.**

Im aktuellen Marktumfeld ist es für Anleger schwierig, Wachstums- und Ertragschancen aufzuspüren. Für stabile Ergebnisse an den stark schwankenden Märkten ist Diversifizierung enorm wichtig.

Mit iShares ETFs können Sie aus einer unübertroffenen Bandbreite an Anlageklassen wählen. Ob Investments im In- oder Ausland, traditionell oder alternativ, in Industrie- oder Schwellenländern: iShares deckt das gesamte Spektrum ab. Da überrascht es nicht, dass Anleger iShares mehr Geld als jedem anderen ETF-Anbieter anvertrauen.\*

**Informieren Sie sich beim weltweiten ETF-Marktführer.  
Rufen Sie uns an unter 089 42729-5858 oder besuchen  
Sie unsere Website unter [www.iShares.at](http://www.iShares.at)**

 **iShares**<sup>®</sup>  
by BLACKROCK<sup>®</sup>

\*Basierend auf dem verwalteten Vermögen per 30.09.2012, Quelle Bloomberg. Nur für institutionelle Anleger. Der Anlagewert sämtlicher iShares Fonds kann Schwankungen unterworfen sein und Anleger erhalten ihren Anlagebetrag möglicherweise nicht zurück. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Wertentwicklung und bietet keine Garantie für einen Erfolg in der Zukunft. Anlagerisiken aus Kurs- und Währungsverlusten sowie aus erhöhter Volatilität und Marktkonzentration können nicht ausgeschlossen werden. "iShares" ist eine eingetragene Marke der BlackRock Institutional Trust Company, N.A. © 2012 BlackRock Asset Management Deutschland AG. Sämtliche Rechte vorbehalten.

# „Ich bin ein Perfektionist“

**VOLLPROFI.** *Sven Quandt hat sich abseits der dynastischen Familienmilliarden sein eigenes Reich geschaffen. Was er anpackt, wird scheinbar zu Gold. Der Investor sprach mit dem Unternehmer über Geld und die Gründe für seinen Erfolg.* von INGRID KRAWARIK

## IM DETAIL

Die Quandts sind eine der größten deutschen Industriellendynastien. Herbert Quandt (Vater von Sven Quandt) übernahm 1960 den maroden Autobauer BMW und formte ihn zum Weltkonzern. Sein Vater Günther Quandt hatte den Batteriekonzern Varta aufgebaut.

Eigentlich entscheiden ja die ersten 30 Sekunden, ob man einander sympathisch findet“, sagt Sven Quandt nach unserem Gespräch. Der 56-Jährige lächelt verschmitzt. Das Blitzen in seinen Augen verrät einen gewissen Schalk, aber auch eine unglaubliche Gelassenheit. „Diese innere Ruhe hatte ich vor zehn Jahren noch nicht“, versucht Quandt, zu erklären. Damals gründete er sein eigenes Motorsportteam, X-Raid, das inzwischen zu den erfolgreichsten Rallyeteams der Welt aufgestiegen ist und zehn Millionen € Umsatz macht.

Wir treffen Sven Quandt in Ellwangen, bei der 125-Jahr-Feier von Varta, jenem Konzern, der seiner Familie neben BMW immensen Reichtum verschaffte und bei dem er mit 23 Jahren bereits im Aufsichtsrat saß. Er ist groß gewachsen, schlank, elegant, aber ganz anders, als man ihn von den wenigen Fotos kennt, die im Internet zu finden sind. Die randlose Brille ist Geschichte. Es ist schwer vorstellbar, dass der Mann im Anzug gegenüber derselbe ist, der am liebsten Wüstensand einatmet und mit Freude im Rennauto über die Dünen saust.

**UNTERNEHMERBLUT.** Wir trinken Wasser und essen heimlich Schokocroissants. Heimlich deshalb, weil er gerade eine Wette laufen hatte. Etwas ganz Banales, sagt er. Abnehmen, auf sein Wunschgewicht von vor zehn Jahren wollte er zurück. Ohne die Wette hätte er es nicht geschafft. Der Wetteinsatz? „14 Tage kein Auto fahren. Das hätte ich nicht durchgehalten. Ich musste gewinnen.“ Wir glauben es.

Schon allein deshalb, weil diesem Mann scheinbar alles zu gelingen scheint – in einer positiven Art und Weise, die er auch ausstrahlt. „Am Anfang war schon der Zwang da, erfolgreich sein zu müssen. Natur-

lich wollte ich es auch meinem Vater beweisen. Der Druck war mit 30, na ja, vielleicht eher erst mit 40 weg.“ Sein erstes Unternehmen startete er mit zwei Kollegen, jeder brachte 60.000 D-Mark mit ein. Heute macht das Unternehmen 200 Millionen € Umsatz. „Ich hatte mit der ersten Firma gleich Erfolg. Damals wurde ich zum ersten Mal überhaupt im Aufsichtsrat von Varta wahrgenommen.“

Zu Varta fühlt Quandt sich immer noch verbunden. Vor fünf Jahren hatte er die Chance, den Konzern zurückzukaufen, wurde aber von Michael Tojner immer wieder überboten. Ein bisschen ärgert ihn das

Anerkennung gegeben?“, fragen wir. Es ist lange Zeit still, bis sich Sven Quandt doch noch zu einer Antwort durchringt: „Ich glaube, in den 50er- bis 70er-Jahren war es sehr schwer für die Elterngeneration, ihre Kinder zu loben. Ich habe es erst lernen müssen. Man bekommt auf jeden Fall viel mehr zurück, wenn man etwas in einem netten Ton sagt.“ Und: „Ich finde es schade, dass ich nicht erlebt habe, wie mein Vater arbeitet. Wir wissen so wenig davon, wie unsere Eltern eigentlich gelebt haben. Er hat auf jeden Fall Unglaubliches geleistet.“

Von dem Schatten seines Vaters hat er sich befreit. Vielleicht weil er



Am Anfang war der Zwang da, Erfolg zu haben. Ich wollte es meinem Vater beweisen

Sven Quandt, Unternehmer

auch heute noch; wohl auch deshalb, weil er sich selten geschlagen gibt.

„Wie würden Sie sich denn selbst beschreiben?“, fragen wir im Laufe des Gesprächs. Stille. Sven Quandt ist keiner, der sofort mit Eigenschaftswörtern um sich wirft. Nach einiger Zeit dann die Gegenfrage: „Wie würden Sie mich denn beschreiben?“ Zielstrebig, ruhig, ehrgeizig. Sven Quandt nickt und fügt hinzu. „Ich bin ein Perfektionist und manchmal leider zu nett. Meine Kinder sind härter.“ Und auf die ist er stolz. Man spürt die Freude bei dem Gedanken, dass sie mit ihm in seinem Unternehmen arbeiten wollen. Auch die Bindung zu seinen Kindern, die zu seinem Vater nie möglich war, erfüllt ihn mit Stolz.

**ÜBERMÄCHTIG.** Der Schatten seines eigenen Vaters war übermächtig, ein Patriarch, wie er im Buche steht. „Hat er ihnen je die

bewusst die vererbten Qualitäten anders einsetzt, sein Hobby zum Beruf gemacht hat und trotzdem Erfolge feiert, gerne zuhört und bei seinen Mitarbeitern das kollegiale Miteinander sucht.

**GIPFELSTÜRMER.** Einen Traum hat er noch: Vor seinem 60. Geburtstag will Quandt noch einmal auf dem Gipfel des Kilimandscharo stehen. Das letzte Mal hat es ihn an seine Leistungsgrenze gebracht. „Waren Sie schon mal auf 4000 Metern Seehöhe und haben einen tiefen Atemzug probiert?“ Diesmal will er Luft bekommen. „Was machen Sie eigentlich mit dem, was wir hier reden?“, fragt er zwischendurch. Sven Quandt philosophiert sonst nämlich nicht übers Leben. Vor fünf Jahren hätte ihn so ein Gespräch noch irritiert. Mit seiner neuen Gelassenheit ist aber auch das möglich.





## ZUR PERSON

**Der ehemalige Rallyefahrer** gewann 1998 die Marathonrallye-WM und gründete vor etwa zehn Jahren das Motorsportteam X-Raid. Sven Quandt entstammt der Industriedynastie der Quandts, die mit BMW und Varta reich wurde. Neben X-Raid besitzt der Unternehmer eine Vermögensberatung.





## IM DETAIL

**Karriere.** Neben seinen Erfolgen als Rallyefahrer hat Sven Quandt mehrere Unternehmen diverser Branchen erfolgreich aufgebaut und wieder verkauft. Unter anderem war er in der Verpackungs-, Kunststoff-, Automobilzulieferer- sowie Bergbauindustrie tätig, für Hafenequipment war er ebenfalls zuständig. Zudem sitzt er im Verwaltungsrat der Montana Tech Components von CEO Michael Tojner.

**Herr Quandt, fühlen Sie sich eigentlich reich?**

Reich an Erfahrung, ja. Denn Geld macht soundso nicht glücklich.

**Das sagen ausgerechnet immer jene Menschen, die genug davon haben ...**

(denkt nach) Stimmt. Ich versuche es anders: Geld gibt Sicherheit. Jeder Mensch sollte für sich definieren, wie viel Geld er zum Leben braucht, und diesen Betrag dann zur Seite legen. Falls es hart auf hart kommt, lebe ich von dem vielleicht nicht so gut wie heute, aber für mich ist es genug. Der Rest ist uninteressant. Oder einfach nur Luxus. Kein Geld zu haben ist genauso schlecht wie zu viel davon zu besitzen. Mein Geld ist in meinem Unternehmen, der Rest im Sparschwein.

**Sie investieren nicht in Wertpapiere?**

Ich habe Immobilien, ein paar Wertpapiere und kleine Goldbarren.

**Was halten Sie von der Reichensteuer?**

(vergräbt sein Gesicht in den Händen, schüttelt den Kopf)

**So schlimm?**

Ich glaube, da geht es um eine ganz andere zentrale Frage. In der Reichensteuer sehe ich wenig Nutzen. Es fehlt an durchgreifenden Reformen. Für das Geld, das Politiker verdienen, können Sie allerdings auch nicht erwarten, Top-Leute zu bekommen. Das Unternehmen Österreich oder Deutschland zu leiten und lenken ist einfach nicht attraktiv. Da sind Leistung und Vorausschauen gefordert. Man braucht Leute, die die Übersicht bewahren und die den persönlichen Erfolg des Weiterkommens hinten anstellen. Nur steht für 600.000 €, und das bekommen Politiker ja nicht einmal, kein

CEO von einem großen Konzern am Morgen auf. Schlimm ist, dass jene Politiker, die vier Jahre dabei sind, eine viel zu hohe Pension bis an ihr Lebensende bekommen.

**Ihr Vater war ein Patriarch der alten Schule. Braucht man heute noch Patriarchen?**

Nein. Heute muss man Mitarbeiter motivieren, dass sie bereit sind, mehr zu leisten. Früher waren sie froh, dass sie Arbeit bekommen haben. Ich finde die persönliche Bindung sehr wichtig, das kollegiale Miteinander. Und es muss ab und zu menscheln.

**Sie haben mehrere Firmen aus dem Nichts gegründet, aufgebaut und wieder verkauft. Was treibt Sie an?**

Ich bin jemand, der gerne kämpft. Ich wollte nie vom Studium bis zu meinem Lebensabend dasselbe machen. Nur kein langweiliges Leben! Erfolgreiche Firmen sind für mich wie Schnellboote, aber sie dürfen nicht zu groß werden. Unternehmen mit einem Umsatz von 200 bis 300 Millionen € sind schlagkräftiger und werfen mehr ab. Das hat mich in meiner Jugend bei Varta gestört, dort konnte man schwer etwas verändern. Vor Jahren habe ich für mich definiert, dass ich irgendwann an einen Punkt kommen möchte, wo ich nur noch tue, was mir Spaß macht. Diesen Punkt habe ich vor etwa zwölf Jahren erreicht. Damals habe ich mein Hobby, den Motorsport, zum Beruf gemacht.

**Sie sind ein ehemaliger Rallyefahrer und besitzen mit X-Raid auch ein erfolgreiches Motorsportteam. Gehen Sie damit in Pension?**

Nein, das werden meine Kinder übernehmen, zwei arbeiten auch schon bei X-Raid. Ich möchte bald etwas Neues machen. M&A im Technikbereich bietet sich gerade an. Eins hab ich gelernt: Es ist auf jeden Fall besser, die eigene Arbeitskraft reinzustecken, als sich irgendwo zu beteiligen. Es ist schon lustig, aber mein schönster Job war jener als Mitsubishi-Motorsportchef. Da war ich angestellt und habe mit vielen Nationalitäten zusammengearbeitet. Und ich hatte sechs Wochen Urlaub!

» Ich bin jemand, der gerne kämpft. Nur kein langweiliges Leben!

**Sie sind im Verwaltungsrat der Montana Tech Components. Wie würden Sie Ihr Verhältnis zu CEO Michael Tojner beschreiben?**

Als freundschaftlich. Vor seiner Leistung ziehe ich mehrfach meinen Hut. Er agiert vielleicht manchmal unkonventionell, aber er hat Visionen. Und er verträgt Kritik. Das ist eine Eigenschaft, die heute sehr selten ist.

**Ihr wichtigster Tipp?**

Loben Sie Ihre Kinder. Das ist für viele Väter etwas ganz Schwieriges, aber ein wirklich wichtiges Motivationstool.

# GELEGENHEITEN BIETEN SICH AUCH IN UNSICHEREN ZEITEN

**M**oderat ist die wohl passende Beschreibung für die derzeitige Entwicklung an den Finanzmärkten. Moderat ist die Risikobereitschaft der Anleger genauso wie die Dynamik der Finanzmärkte und das Wachstum am Aktienmarkt. Was empfiehlt ein Banker seinen Kunden angesichts dieser Situation und sind die Aussichten tatsächlich so moderat, wie sie auf den ersten Blick erscheinen?

Henrik Herr, Leiter Private Banking der Credit Suisse in Österreich hat dazu seine Kollegin Anja Hochberg getroffen. Sie ist die Leiterin der Anlagestrategien der Credit Suisse und ihre Einschätzungen zeigen Perspektiven auf, wie auch in volatilen Zeiten gute Ertragschancen möglich werden.

**HENRIK HERR:** Die Lage an den Finanzmärkten bessert sich



**Eine breite Diversifikation bietet den notwendigen Schutz.**

**HENRIK HERR**

langsam, die Kunden sind jedoch spürbar zurückhaltend bei Veranlagungen. Ich verstehe ihre Vorsicht, denn das Vertrauen in die Stabilität der Märkte muss erst wieder wachsen. Anja, du erlebst die Entwicklungen täglich hautnah. Wie sehen deine Empfehlungen aus?

**ANJA HOCHBERG:** Die globale Konjunktur zeigt gerade in den letzten Monaten einen steten Aufwärtstrend, zwar langsam, aber mit intakten Erholungsperspektiven. Die Schwierigkeit ist, dass sich die stimulierenden Impulse für die Finanzmärkte noch nicht in der Realwirtschaft zeigen, das heißt, die positive Entwicklung ist für den Anleger noch nicht real spürbar und daher bleibt er vorsichtig. Eine Veränderung wird erst Ende 2013, Anfang 2014 bemerkbar sein. Bis dahin ist es eine Frage des Mutes, das heißt wie risikobereit ich als Anleger bin.

**HENRIK HERR:** Also veranlagten nach dem Motto: „Den Mutigen gehört die Welt“ (lacht) oder vielleicht besser mittels einer genauen Prüfung der Möglichkeiten. Wir bieten unseren Kunden Szenarienanalysen an, auf deren Basis ein breit gefächertes Portfolio erstellt wird. Abhängig von den definierten Zielen und der Risikobereitschaft, entstehen zwei Portfoliobereiche: ein langfristiger strategischer Anlagebereich und ein taktisch strukturierter Bereich z.B. mit spezifischen Ländern, Währungen oder Spezialthemen wie Inflationsschutz.

**ANJA HOCHBERG:** Diese Portfoliostrukturierung hat sich ja gerade in der Krise sehr bewährt.

**HENRIK HERR:** Genau, dadurch können die Kundenbedürfnisse



**Investitionen in Gold, Beteiligungen und Immobilien sind zu empfehlen.**

**ANJA HOCHBERG**

immer sehr schnell auf die aktuellen Entwicklungen am Markt abgestimmt werden. Apropos Marktentwicklung: welche konkreten Veranlagungen würdest du den Anlegern empfehlen?

**ANJA HOCHBERG:** Viele Portfoliostrategen neigen derzeit dazu, defensiv zu bleiben, mit einem sehr hohen Cash-Anteil im Portfolio. Ich glaube jedoch, dieses Verharren ist keine erfolgreiche Strategie. Vielmehr empfehle ich zu investieren. Damit meine ich keine unüberlegten Schnellschüsse. So langweilig dies auch klingen mag: eine breite Streuung ist nach wie vor empfehlenswert wie auch ein gewisser Cash-Anteil als flexible Manövriermasse.

**HENRIK HERR:** Damit der Schutz durch die breite Diversifikation erhalten bleibt?

**ANJA HOCHBERG:** Genau und innerhalb dieses ganz privaten ‚Schutzschirmes‘ kann ich dann investieren. Hier empfehle ich z.B. Investitionen in Gold, Beteiligungen und Immobilien. Europäische Aktien zeigen deutliches Aufholpotential und könnten in den taktischen Teil des Portfolios integriert werden. Auch Unternehmensanleihen, hochverzinsliche und versicherungsgebundene Anleihen bleiben interessant und ersetzen teilweise die Staatsanleihen.

**HENRIK HERR:** Damit sollte auch aktuell eine gute Rendite erzielt werden können.

**ANJA HOCHBERG:** Auf jeden Fall. Wichtig ist, flexibel zu bleiben und sich auch in dynamischen Zeiten nicht zu sehr verunsichern zu lassen.

**HENRIK HERR:** Panik ist tatsächlich kein guter Ratgeber bei Veranlagungen. Da empfehle ich, den Berater zu fordern und Angebote kritisch zu betrachten. Es ist wichtig, dass die Vorschläge umfassend und maßgeschneidert sind. Nur dann kann der Kunde beruhigt darauf vertrauen, dass sich seine Ziele und Wünsche erfüllen.

## KONTAKT

**Credit Suisse  
Private Banking Österreich**

**Kärntner Ring 11-13  
1010 Wien  
Tel.: +43 1 512 29 89 0  
credit-suisse.com/at**

# Die Ruhe vor dem Dammbruch: Stifter vor dem Rückzug

**AUSSTIEG.** Die Privatstiftung ist 20 Jahre nach ihrer Einführung nur noch wenig attraktiv. Prompt schauen sich Österreichs Stifter bereits nach Alternativen um. von THOMAS JÄKLE

Zwanzig Jahre und kein bisschen weise: 1992 wurde die österreichische Privatstiftung eingeführt, um den Abfluss von Kapital ins Ausland zu stoppen. Heute droht genau das, nachdem der Gesetzgeber Stiftungen wieder sukzessive unattraktiver gemacht hat. Steuerzuckerln sind so gut wie passé (mit Ausnahme der Übertragung von Veräußerungsgewinnen bei wesentlichen Beteiligungen), und mit der Stiftungseingangssteuer von sechs Prozent ist der Einstieg bereits teurer als die Alternativen GmbH oder AG. Prompt sind Stifter drauf und dran, auszusteigen. Droht gar der Exodus?

„Viele Stifter wollen raus“, bestätigt Christian Ludwig, Partner der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO Austria und selbst in mehreren Stiftungen als Berater oder auch Stiftungsvorstand bestellt. Einzig die Ausstiegshürde hindere daran, jetzt schon die Stiftung aufzulösen. Will ein Stifter dies tun, schnappt die sogenannte „Mausefalle“ zu: Das gesamte Vermögen wird mit 25 Prozent Steuern belastet. Deshalb ist die Zahl der Stiftungen heuer sogar noch gestiegen, allerdings nur noch um ganze fünf Gründungen auf 3314.

Mittelfristig wird aber auch diese Hürde nicht schrecken. Alternativen in Liechtenstein, der Schweiz, sogar Frankreich, der Karibik, im arabischen Raum sowie Südostasien

locken Vermögende mit attraktiven Konditionen. „Es herrscht Ruhe vor dem Dammbruch“, sagt Ludwig. Die „Mausefalle“ sei der Damm – wenn dieser bricht, würden viele ihre Stiftungen auflösen. Als Hauptgrund für den Exit sieht Ludwig die Versprechen in den 90er-Jahren seitens der Politik, die heute gebrochen werden: „Unter falschen Bedingungen wurden Stifter in die Stiftungen gelockt.“

**PARALLELWELT.** Für einen Stifter, der namentlich nicht genannt werden will, werden Stiftungen geradezu „eingeschläfert“. Als Grund, warum er noch nicht ausgestiegen

(VÖP), räumt ein, dass „kleinere Stiftungen“ schon den Rückzug angetreten haben. 2011 wurden bei 50 Neugründungen bereits 78 Stiftungen aufgelöst. Kraus sieht die Gefahr, dass weitere Stiftungen und damit Kapital abwandern, wenn nicht gegengesteuert wird.

**WETTBEWERB** „In puncto Konkurrenz müssen wir uns bewähren“, sagt Kraus. „Man kann einem Stifter nicht die Beine zusammenbinden, wenn es um einen 100-Meter-Lauf geht.“ Größte Konkurrenz sieht Kraus in der Nachbarschaft. „Wenn Liechtenstein 2013 ein neues Gesetz vollzieht, werden viele dorthin gehen.“

**TERMIN**

**22.11.**

Wien, BDO Austria

**Tax-Planning.** Superreiche, Family Business und Berater bekommen beim Symposium von BDO Austria in Wien ein Update, wie es mit Stiftungen weitergeht.

Anmeldung: susanna.janovsky@bdo.at



» Man darf Stiftern nicht die Füße zusammenbinden, wenn es um einen 100-Meter-Lauf geht

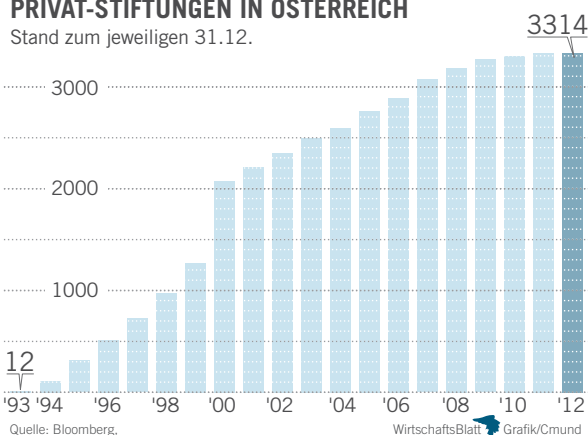
Christoph Kraus, Stiftungsverband-Generalsekretär

sei, nennt er die Diskussion zur „Reichensteuer“: „Man muss noch schauen, was da mit der Erbschafts- und Schenkungssteuer noch kommt.“ Neue Geschäfte wollen demnach viele Stifter jedenfalls nicht mehr unter ihrer derzeitigen Stiftung abwickeln. Christoph Kraus, Generalsekretär im Verband Österreichischer Privatstiftungen

hen.“ Noch habe das Fürstentum hohe Hürden, sagt BDO-Experte Ludwig. Der Stiftungseingangssteuersatz liegt bei 25 Prozent; er werde dem österreichischen Satz angepasst. Noch ein Zuckerl: Die Mitsprache des Stifters sei gesetzlich gesichert. Liechtenstein hat ein über 80 Jahre altes Stiftungsrecht, das seither wenig geändert wurde.

**PRIVAT-STIFTUNGEN IN ÖSTERREICH**

Stand zum jeweiligen 31.12.



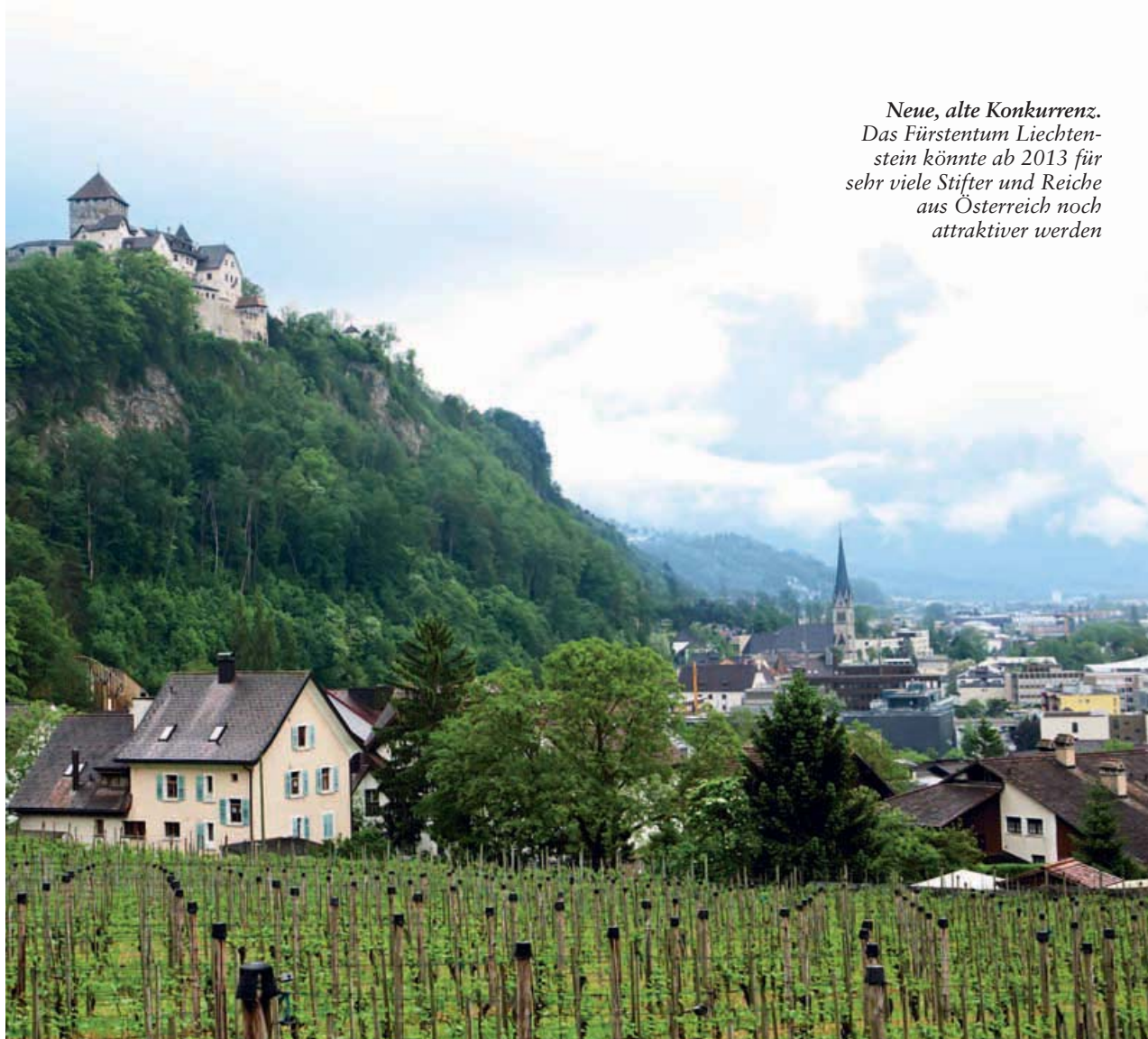
**HINTERGRUND**

**Die österreichische Privatstiftung** wurde 1992 unter Finanzminister Ferdinand Lacina (SPÖ) eingeführt. Das neue Privatstiftungsgesetz (PSG) sollte den Kapitalabfluss aus Österreich stoppen. Steuerzuckerln ermöglichten es Vermögenden, Gewinne steuerneutral auf lange Sicht in Österreich anzulegen. Die Steuer wurde gestundet. Mit dem Geld konnten Stiftungen ihr Eigenkapital stärken. Stiftungen unterliegen außerdem nicht denselben Publizitätspflichten wie GmbHs und Aktiengesellschaften, die ihre Jahresabschlüsse

veröffentlichen müssen. Seit 2010 sind die steuerlichen Vorteile so gut wie abgeschafft. Neben steuerlichen Argumenten wurde die Stiftung vor allem damit beworben, Instrument für die Unternehmensübergabe an Nachfolger (Söhne, Töchter) zu sein. Die Stiftung sollte so Schutz vor Parzellierung von Firmenvermögen geben. Dennoch gibt es aufseiten der Nachfolger derzeit einige Rechtsstreitereien, etwa über die Einsetzung von Stiftungsvorständen, die den Vorstellungen der Nachfolger nicht entsprechen.



*Neue, alte Konkurrenz.  
Das Fürstentum Liechtenstein könnte ab 2013 für  
sehr viele Stifter und Reiche  
aus Österreich noch  
attraktiver werden*



**BUCHTIPP**



**Privatvermögen richtig anlegen**  
Kraus/Holzer

30 Jahre Erfahrung haben die beiden Banker der Kathrein Privatbank in ihr Werk gepackt. Es geht darin nicht nur um Stiftungen. Manz, Wien; 4. Aufl.; Oktober 2012  
Preis: 33 €

**IM INTERVIEW CHRISTIAN LUDWIG, BDO AUSTRIA: „DEN ERFOLG VON APPLE HÄTTE ES NIE GEGEBEN“**



*Christian Ludwig, Partner und Stiftungs-experte von BDO Austria*

**Ist die österreichische Privatstiftung tot, nachdem die wesentlichen Steuervorteile gestrichen sind?**

Der Anreiz, eine Stiftung aus steuerlichen Motiven zu gründen, ist gering. Die Stifter in Österreich wissen außerdem nicht, wie es in den kommenden zehn Jahren mit dem Stiftungsrecht weitergeht.

**Liegt es nur an der „Mausefalle“ mit einer Steuer von 25 Prozent auf das Vermögen, dass Stifter nicht aussteigen?**

Es gibt immer einen Weg aus der Stiftung. Zwischen null und 25 Prozent Besteuerung des Verkehrswerts des Vermögens ist alles möglich. Aber die Mausefalle ist der Damm. Bricht dieser Damm, dann werden sehr viele Stifter aussteigen. Sie fühlen sich betrogen, weil sie unter falschen Bedingungen einst mit der Stiftung gelockt wurden.

**Sind Trusts und Stiftungen wie in Liechtenstein Alternativen?**

Trusts eignen sich nur für große Vermögen, sind sehr erklärungsbedürftig. Und es gibt viele Fragezeichen, ob sie auf das österreichische Recht anwendbar sind und anerkannt werden. Liechtenstein hat einen hohen Eingangsteuersatz bei Stiftungen – noch. Das könnte sich aber bald ändern.

**Das heißt, in Österreich ist die Politik gefordert?**

Um nach dem Exit aus der Stiftung einen Kapitalabfluss zu vermeiden, sollte der Gesetzgeber bei Auflösung einer Privatstiftung dem Steuerpflichtigen entgegenkommen. Wenn der Stifter schon verstorben ist und die Stiftung geholfen hat, Erbschaftssteuer zu sparen, wäre eine einmalige Abgeltung eine Lösung. Das würde dem Budget zufließen. Und es wäre dennoch gut zu argumentieren.

**Stiftungen gelten als Instrument zur Regelung der Nachfolge in Unternehmen. Nachfolger, die als Begünstigte vom Stifter bedacht wurden, klagen vermehrt Stiftungsvorstände, weil diese nicht im Sinne des Stifters agieren, der schon tot ist.**

Der Stifter will mit der Privatstiftung ein Stück Unsterblichkeit schaffen. Stiftungsvorstände müssen den Willen des Stifters fortführen. Aber Stiftungsvorstände müssen rein rational entscheiden, sie haben nicht das Expertenwissen. Sie nehmen daher zu wenig Risiko, wie es der Unternehmer und nun Begünstigte, etwa Söhne und Töchter, tun würden. Ein Stiftungsvorstand hätte etwa das Risiko von Steve Jobs nie eingehen können. Den Erfolg eines Computerkonzerns Apple hätte es nie gegeben.

# Heiße Wetten der Superreichen

**Spekulative Geschäfte.** Welche Aktien die brilliantesten Hedgefonds-Manager kaufen und bei welchen sie auf den Absturz wetten. von TIM SCHÄFER, NEW YORK

Als Bill Ackman um 17 Uhr auf die Bühne tritt, ist der große Saal im Marriott-Marquis-Hotel am Times Square gedrängt voll. Hunderte Profianleger möchten wissen, welche Schachzüge der Milliardär macht. Sie kleben an seinen Lippen, haben einige Tausend US-\$ Teilnahmegebühr für dieses Treffen bezahlt. Sie kommen aus allen Himmelsrichtungen, einige sind aus fernen Ländern angereist.

Das Interesse für Ackman auf dem „Value Investing Congress“ hat einen Grund: Der 46-Jährige steuert einen der erfolgreichsten Hedgefonds. Sein elf Milliarden \$ schwerer Fonds Pershing Square Capital rentierte seit der Auflegung im Jahr 2004 mit durchschnittlich 20,4 Prozent per annum.

Ackman ist ein brillanter Value-Jäger und begabter Redner. Derzeit treibt er den Turnaround der angeschlagenen Kaufhauskette JC Penney voran. Im Oktober 2010 erwarb Ackman ein Aktienpaket an dem Einzelhändler von knapp 17 Prozent. „Es ist eine sehr interessante Geschichte. Es ist gewiss nicht ohne Risiko. Wir haben die Dividende eingestellt. Die Kosten sind zu hoch“, skizziert der Investor. Er tauschte die Penney-Führungsspitze aus, warb Ron Johnson ab, der einstmalig die Einzelhandelssparte

beim Elektronikkonzern Apple leitete. Bislang lässt die Wende bei JC Penney auf sich warten. Johnson schaffte alle Rabattaktionen bei dem „angestaubten Warenhaus“ ab. Daraufhin blieben die Kunden weg, der Umsatz brach um 20 Prozent ein – der Kurs geriet ins Taumeln. Die Wende sollen jetzt „Shops im Shop“ einläuten. So sollen Lewis, Nike und Disney Ladenflächen innerhalb des Warenhauses erhalten, wodurch neue Kunden angelockt werden sollen.

**MILLIARDENJONGLEURE.** Ein weiteres Investment ist ein 1,8-Milliarden-\$-Paket an dem Konsumgüteranbieter Procter & Gamble (Pampers, Braun, Gillette, Duracell). „P&G ist 175 Jahre alt, eine großartige Wachstumsfirma. Voriges Jahr war das Geschäft aber schwierig. Anstatt wie Unilever die Kosten aggressiv zu kürzen und ins Geschäft zu reinvestieren, hat P&G die Preise erhöht“, wirft Ackman der Führungsspitze vor. Er übt Druck aus: P&G-Vorstandschef Bob McDonald möchte er am liebsten loswerden.

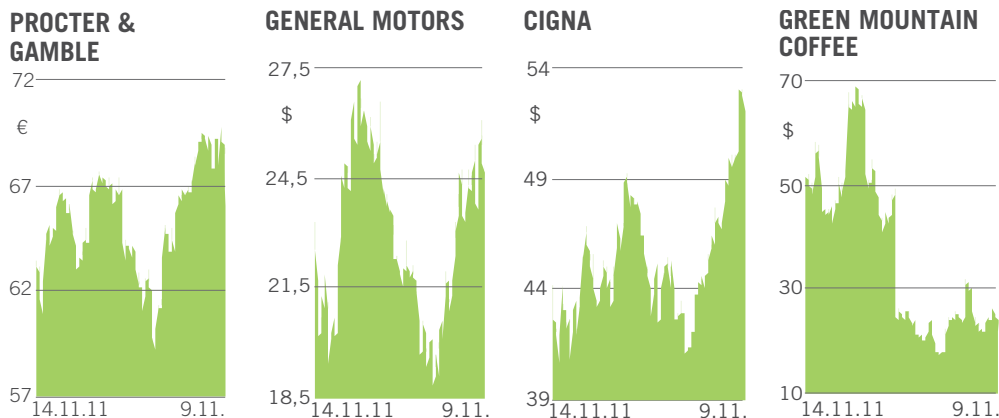
Doch der Verwaltungsrat stärkt diesem bislang den Rücken. Selbst wenn der P&G-Kurs nicht in Fahrt kommt, freut sich Ackman: „Du bekommst eine schöne Dividende fürs Warten.“

Am Folgetag ist David Einhorn der Star auf der Value-Konferenz. Einhorn, ein professioneller Pokerspieler, sah rechtzeitig den Kollaps von Lehman Brothers vorher und verdiente sich an seinen Short-Wetten gegen die Investmentbank eine goldene Nase. Der 43-Jährige startete seinen Hedgefonds Greenlight Capital im Jahr 1996 mit 900.000 \$. Daraus sind mittlerweile neun Milliarden \$ herangereift.

**WETTEN GEGEN KAFFEE.** Derzeit wettet der Milliardär auf einen weiteren Kursverfall von Green Mountain Coffee Roasters, einem Anbieter von Kaffeekapseln für Ein-Tassen-Brühmaschinen. Der Kurs ist längst eingebrochen. Doch Einhorn hofft auf einen abermaligen Absturz. Er zweifelt seit Langem an der Bilanzierungspraxis des Unternehmens, kritisiert den schwachen operativen Cashflow, die zu hohen Investitionen. Zudem weist er auf den ausgelaufenen Patentschutz für die Kaffeekapseln am 16. September hin, das bringe die Margen unter Druck.

Eine andere Short-Wette ist Chipotle Mexican Grill, eine Imbisskette, die gefüllte Fladenbrote vermarktet. Die Aktie war lange Zeit ein Liebling der Wall Street. Einhorn meint, die Aktie sei zu teuer, es seien im Kurs zu viele Vorschusslorbeeren enthalten. Immer mehr Nachahmer würden dem Emporkömmling die Butter vom Brot nehmen, Taco Bell sei ein scharfer Konkurrent, der aufholen dürfte.

Darüber hinaus warnt Einhorn vor einem Kursrutsch bei der Ratingagentur Moody's. Klagen von geschädigten Anlegern, die auf die Einschätzungen der Agentur vertraut hätten, dürften sich seiner Einschätzung zufolge bis Anfang des Jahres 2013 mehren. Gewaltige Schadenersatzsummen könnten zu einer ernsthaften Belastung für Moody's werden.







*Pokerspieler:  
David Einhorn  
wettet derzeit  
gegen den Kaffee-  
röster Green  
Mountain Coffee – die  
Aktie fällt immer tiefer*

Einhorn hatte den Gästen auch aussichtsreiche Aktienideen mitgebracht. So legt der Geldjongleur den Zuhörern General Motors ans Herz. Der Autobauer stehe nach der Restrukturierung und der Rettung durch die Regierung vor einer Erholungsrally, prophezeit Einhorn. Der Markt würde die Wachstumsperspektiven momentan unterschätzen: In China seien die Detroitter der führende Anbieter, in Brasilien die Nummer drei. Der Vorstand erneuere die Produktpalette. Weil das Durchschnittsalter der Autos rezessionsbedingt von neun auf elf Jahren gestiegen sei, stehe eine neue Absatzwelle bevor.

Auf Einhorns Empfehlungsliste steht außerdem der Krankenversicherungsriese Cigna. Der Markt sei umkämpft. Eine Grippewelle könne schnell die Gewinne in den Keller schicken, gestand er ein. Auch bestünden Sorgen vor den Auswirkungen der Gesundheitsreform der Regierung Obama, die die Profite

der Assekuranz deckeln würde. „Angst und Unsicherheit haben zu niedrigen Bewertungen geführt“, begründete Einhorn sein Investment. Die Cigna-Aktie sei mit einem KGV von ca. acht auf Basis der Gewinnschätzungen für das nächste Jahr günstig bewertet.

Ein weiterer Vorteil sei, dass Cigna immun vor wirtschaftlichen Problemen beispielsweise in Europa sei. „Sie können ein schlechtes Quartal haben. In manchen Jahren verdienen sie mehr, in anderen weniger. Aber selbst in einem schwachen Jahr verdienen sie viel“, sagte Einhorn. Im vergangenen Jahr setzte Cigna knapp 22 Milliarden \$ um. Es blieb ein Überschuss von 1,3 Milliarden \$.

Reihenweise stellten weitere Redner ihre Aktienideen vor. Der Veranstalter der Konferenz, Whitney Tilson, der den Hedgefonds T2 Partners verwaltet, sagt: „Unsere Mission für diesen Kongress war immer, die besten Köpfe des Value

Investings zusammenzubringen.“ Das Besondere an der Konferenz ist, dass Leerverkaufsideen diskutiert werden. Im Gegensatz zu Investmentfonds dürfen Hedgefonds auf fallende Kurse setzen.

**NUR KEINE BONDS.** Tilson rät, US-Aktien zu kaufen. Zehnjährige US-Staatsanleihen würden derzeit mit nur 1,65 Prozent rentieren. Nach Abzug der Inflation könne die reale Rendite in den kommenden zehn Jahren sogar negativ ausfallen, merkte er an. Mit Exxon Mobil, Automatic Data Processing, Microsoft und Johnson & Johnson würden gegenwärtig vier Aktien von den Ratingagenturen besser bewertet als die US-Regierung. Die durchschnittliche Dividendenrendite dieser vier Aktien falle mit 2,9 Prozent höher als die Rendite der zehnjährigen Staatsanleihe aus. Das KGV des Quartetts sei mit 14,2 attraktiv. „Es grenzt an Wahnsinn, in zehnjährige US-Bundesanleihen zu investieren.“



## FRAGEN

1

Wenn ich Spanien höre, denke ich an...

2

Der beste Investmenttipp, den ich je bekommen habe, war...

3

Wenn ich im Lotto fünf Millionen € gewinne, kaufe ich als Erstes...

4

Mein größter Investmentsfehler war...

5

Inflation ist für mich...

6

Morgens esse ich...

7

Wenn ich in Pension gehe...

# Private Banking **Word-Rap:** Weisheiten, Rotwein und Fincas

**PRIVATE BANKER PRIVAT.** Tag und Nacht verwalten sie die Millionen ihrer betuchten Klientel. Zwischendurch haben die Private Banker aber auch Zeit für einen kleinen **Word-Rap:** Manche essen gar nichts in der Früh, andere immerhin eine Buttersemmel. Auch bei den Gedanken an die Pension scheiden sich die Geister. Bei Spanien denken hingegen viele an Fußball und Meer. VON INGRID KRAWARIK



## Christian Ohswald, Raiffeisen Private Banking

- 1 ...tolle Fußballspieler.
- 2 ...Kinder in die Welt zu setzen.
- 3 ...einen alten Ford Mustang BJ 68 für meine Frau.
- 4 ...als Student medial kommunizierten „Geheimtipps“ zu vertrauen.
- 5 ...logischer Bestandteil einer funktionierenden Volkswirtschaft.
- 6 ...ausgiebig und bewusst.
- 7 ...kann ich sagen, dass mir mein Job viel Freude gemacht hat.



## Wolfgang Traindl, Erste Private Banking

- 1 ...Gaudi Bauten und Schuldenkrise.
- 2 ...die österreichische Montana Aktie in den 1980ern.
- 3 ...Wertpapiere.
- 4 ...2007 leider zu viele Aktien besessen zu haben.
- 5 ...leider im Steigen begriffen.
- 6 ...eine Buttersemmel.
- 7 ...bleibe ich Privatinvestor.



## Helmut Praniess, Privat Bank

- 1 ...ein schönes Land mit sympathischen Menschen.
- 2 ...in die Ausbildung meiner Kinder zu investieren.
- 3 ...geeignete Vorsorgeprodukte für meine Familie.
- 4 ...nicht zu diversifizieren.
- 5 ...mittelfristig kein Thema.
- 6 ...Butterbrot zum Kaffee.
- 7 ...möchte ich weiterarbeiten.



## Meinhard Platzer, LGT

- 1 ...hohe Jugendarbeitslosigkeit.
- 2 ...folge nie einem Investmenttipp.
- 3 ...eine Vermögensverwaltung bei der LGT.
- 4 ...den Fehler zweimal zu begehen.
- 5 ...ein höflicher Begriff für das Verfahren, das beschreibt, wenn Regierungen das Geld verschlechtern, um alle Gläubiger zu betrügen.
- 6 ...ich fast nie.
- 7 ...gibt es wahrscheinlich keine Pension mehr.

## Bernd Ramsauer, Deutsche Bank Private Wealth Management

- 1 ...an die beste Fußballmannschaft der Welt.
- 2 ...im Jahr 2012 in Unternehmensanleihen mit guter Bonität und breit gestreut in Aktienmärkte zu investieren.
- 3 ...den CROCI Global Dividends Fonds der Deutschen Bank.
- 4 ...im Jahr 2012 zu viel in Cash gehalten zu haben.
- 5 ...etwas, worüber ich mir in den nächsten Jahren keine allzu großen Sorgen mache.
- 6 ...Eierspeis mit Tomaten.
- 7 ...fange ich an, intensiver Golf zu spielen und im Herbst in wärmere Regionen zu entfliehen.



## Adrian Kohler, Zürcher Kantonalbank

- 1 ...Sonne, Meer, Wein und Fußball. Ganz ehrlich!
- 2 ...nur in Dinge zu investieren, die ich auch wirklich verstehe. Ich denke, das gilt sowohl für Finanz- als auch Realinvestments.
- 3 ...um 0,005 Prozent eine gute Flasche Rotwein und kleine Geschenke, um zusammen mit meiner Frau und unseren beiden Kindern zu feiern. 20 Prozent gehen in unser Immobilienprojekt in der Schweiz.
- 4 ... (und ist) immer wieder zu glauben, dass ich gescheiter bin als der Markt. Wie ich beobachten kann, bin ich nicht der einzige mit diesem Fehler.
- 5 ...ein Zeichen, dass die Wirtschaft rund läuft. Weder zu wenig noch zu viel ist gut.
- 6 ...wochentags genügt mir ein Kaffee bis zur Mittagspause, am Wochenende genießen wir je nach Tagesprogramm ein ausgiebiges Frühstück im Familienkreis.
- 7 ...hoffe ich, gesund zu sein und weiterhin in der wohl schönsten Zeit der Weltgeschichte leben zu dürfen.



## Axel Schuster, Capital Bank

- 1 ...schöne Strände, guten Wein und zumindest zwei Jahre Vorsprung auf die USA.
- 2 ...dass „heiße Tipps“ nichts bringen. Ein richtiger Tipp kann niemals das bringen, was die richtige Strategie transparent umgesetzt an Nutzen stiftet.
- 3 ...einmal gar nichts. Ganz oben steht jedenfalls die Investition in die Ausbildung meiner drei Kinder im fremdsprachigen Ausland.
- 4 ...zu glauben, dass man ein „gutes Händchen“ haben kann. Dem Glauben habe ich vor langer Zeit abgeschworen. Das Veranlagungsgeschäft halte ich für Handwerk, das man solide ausüben kann, und keine Kunst. Künstler in meiner Branche stehen meist am Ende mit wenig schmeichelhaften Schlagzeilen in den Medien.
- 5 ...der in Zeiten von hoher Staatsschulden von der Politik gewünschte bzw. gern geduldete Griff in die Taschen meiner Kunden.
- 6 ...das, worauf ich Lust habe und wofür ich Zeit habe.
- 7 ...werde ich sehr viel älter sein als heutige Pensionisten, viel weniger Pension erhalten als viele Pensionisten heute und mich sicher ärgern, dass man uns noch immer wider besseres Wissen erzählt, dass das Pensionssystem in der derzeitigen Form nachhaltig tragfähig ist. Meine Generation wird diese Jahrhundertlüge leider in Form von späterem Pensionsantritt und einer sehr geringen Pension ausbaden müssen.



## Florian Widmer, Walser Privatbank

- 1 ...an eines der großartigsten Länder Europas, das momentan in einer schweren Krise steckt, welches aber in der Vergangenheit schon mehrfach bewiesen hat, dass es sich aus solchen Situationen auch mit eigener Kraft wieder herausarbeiten kann.
- 2 ...gibt es nicht. Ich höre auf keine sogenannten „Geheimtipps“, sondern lege mein Geld weltweit diversifiziert so an, dass ich keine Überraschungen erlebe.
- 3 ...eine Finca mit Meeresblick in Spanien. Die werden gerade immer günstiger.
- 4 ...der Abschluss einer fondsgebundenen Lebensversicherung, an der vor allem der Versicherungsmakler verdient hat, bei der ich aber die Hälfte der eingezahlten Prämien an Gebühren verloren habe.
- 5 ...eine unausweichliche Folge der Staatsschuldenkrise, auf die wir uns sehr schnell einstellen müssen, um beispielsweise zu verhindern, dass viel Vermögen vernichtet wird.
- 6 ...eine Butterbrezel mit Nutella. Das verträgt aber meine Figur leider nicht mehr. Deshalb mache ich das nur mehr im Urlaub.
- 7 ...dann würde ich nach Spanien auf die Finca ziehen, die ich mir mit dem Lottogewinn gekauft habe.







### Nobel-Hobel.

Von diesem 2013er McLaren 12C Spider gibt es weltweit nur zwölf Stück. Bei einem Preis von 354.000 \$ wird freilich wohl auch die Nachfrage begrenzt sein

## Ausgefallene Geschenke für die Superreichen

**WEIHNACHTSKATALOG.** Was schenkt man jemandem, der schon alles hat? Ein US-Kaufhaus hat da einige Ideen. von HANS-JÖRG BRUCKBERGER

W eihnachten naht mit Riesenschritten – wie jedes Jahr stellt sich die Frage, was man seinen Lieben denn heuer schenken soll. Die amerikanische Luxuskaufhauskette Neiman Marcus könnte Abhilfe schaffen, sofern man über das nötige Kleingeld verfügt.

Seit Jahrzehnten veröffentlicht das Unternehmen sein „Christmas Book“, einen Weihnachtskatalog der etwas anderen Art. Jedenfalls dessen Kapitel „Fantasy Gift“. Ein ganzes Jahr lang begeben sich Mitarbeiter weltweit auf die Suche nach außergewöhnlichen Geschenken für all jene, die bereits alles haben. Und

es ist alle Jahre wieder erstaunlich, was sie letztendlich alles finden.

Vom diamantbesetzten Meerjungfrauen-Kostüm über kleine U-Boote bis hin zu Learjets oder einem original Zeppelin um zehn Millionen \$ – das alles war in den vergangenen Jahren im Christmas Book zu finden. Doch was gibt es heuer?

Der *investor* hat den aktuellen Katalog durchstöbert und auch diesmal wieder Spektakuläres gefunden. Wie wär's zum Beispiel mit einer historischen Hühnerfarm inklusive Legehennen für den Garten? Kostenpunkt: 100.000 \$. Dafür ist eine fachmännische Einführung inklusive.

Das teuerste Geschenk sind diesmal zwei handgefertigte Uhren für Mann und Frau um eine Million \$. Darin enthalten ist wenigstens ein First-Class-Trip mit allem Drum und Dran zu Van Cleef & Arpels nach Paris und Genf.

**MANN OH MANN.** Männerherzen schlagen gleich mehrmals hoch, wenn sie im Katalog blättern. Wer möchte nicht einmal via Jetpack fliegen wie einst James Bond im Film „Feuerball“. Der jedes Jahr obligatorische Luxuswagen ist diesmal ein 2013er McLaren 12C Spider, von dem es nur zwölf Stück gibt. Das Ding fetzt in drei Sekunden auf 100 km/h, allein das kann einem schon mal 354.000 \$ wert sein. Um „nur“ 150.000 \$ gibt's unser persönliches Highlight: eine Bar als edler Autoanhänger mit Holzapplikationen.

Fast schon ein Schnäppchen ist dagegen folgendes Geschenk: eine Statistenrolle im Musical Annie – dazu sechs Tickets und ein Dinner mit dem Produzenten um 30.000 \$.

Fotos: neiman marcus



### Wasserspiele.

Fliegen fast so wie James Bond in „Feuerball“ – um 99.500 \$ macht es Neiman Marcus möglich

### Annie.

Für 30.000 \$ gibt's eine Statistenrolle im Musical Annie und ein Abendessen mit dem Produzenten gleich dazu



### Game of Chicken.

Wie wär's mit einer kleinen, aber feinen historischen Hühnerfarm inklusive Legehennen für den Garten um 100.000 \$?



### Drink and Drive.

Edler kann man sich kaum betrinken als an dieser Bar in Form eines Anhängers um 150.000 \$. Offen bleibt nur die Frage, wer nach Hause fährt

# Erfahrung **S**werte



Seit 25 Jahren steht die S IMMO AG für Investments in Bestlage: Know-how, Erfahrung und eine verantwortungsvolle Strategie sind unsere stabile Basis. Nah am Kunden. Mit persönlichem Einsatz. Und mit wertbeständiger Arbeit für die Zukunft. **Informationen über die S IMMO Aktie: [www.simmoag.at](http://www.simmoag.at)**

Weil die Realität zählt.







**FILIALBANKEN\*** in % Die günstigsten Angebote sind rot markiert

Bank Austria	BKS-Bank <sup>3</sup>	Dornb. Sparkasse	Hypo NÖ	Hypo Vlbgr. <sup>9</sup>	RLB NÖ-Wien <sup>11</sup>	Vakifbank	Volksbank Wien <sup>15</sup>
BAWAG PSK <sup>2</sup>	Denizbank <sup>4</sup>	Erste Bank <sup>6</sup>	Hypo OÖ	Oberbank AG <sup>10</sup>	RLB OÖ <sup>12</sup>	VKB-Bank <sup>14</sup>	
<b>täglich fällig ohne Bedingungen</b>							
0,125	0,500	0,125	1,000	0,125	0,125	0,250 online	0,125
<b>täglich fällig mit Bedingungen*</b>							
-	bis 1,500	-	bis 1,650	-	0,500	-	0,500 online
<b>Kapitalsparbuch 12 Monate</b>							
0,625	1,000	1,125	1,875	0,875	0,750	1,000 max. 300.000 €	0,750
<b>Kapitalsparbuch 24 Monate</b>							
1,100 18 M.	1,625 18 M.	1,500 18 M.	2,300	1,000	0,875 18 M.	1,250 max. 300.000 €	1,250
<b>Kapitalsparbuch 36 Monate</b>							
-	1,725	-	2,500	1,250	-	1,375 max. 300.000 €	-
<b>Kapitalsparbuch 48 Monate</b>							
-	-	-	2,750	1,375	-	-	-
<b>Kapitalsparbuch 60 Monate</b>							
-	-	-	3,125	1,500	-	-	-
<b>Kontoüberzug Sollzinsen, ab ...</b>							
9,500	8,500	6,250	-	7,750	9,500	-	8,375
<b>Schalterkredit 5 Jahre, ab ...</b>							
4,500	3,900	-	-	5,250	6,500	4,750	4,500
<b>Wohnkredit 5 Jahre, ab ...</b>							
2,875	2,000	-	-	-	-	3,125	-
<b>Hypothekarkredit 10 Jahre, ab ...</b>							
2,000	1,500	-	-	-	2,000	2,000	2,375

**ONLINE-BANKEN\***

Allianz	autobank.at	bankdirekt.at	denzelbank.at <sup>19</sup>	direktanlage.at <sup>20</sup>	easybank.at <sup>21</sup>	generali-bank.at <sup>22</sup>	ING-DiBa.at <sup>23</sup>	livebank.at	porsche-bank.at <sup>25</sup>
<b>täglich fällig ohne Bedingungen</b>									
0,250	1,270	1,200	1,350	-	1,300	0,125	1,250	1,330	1,300
<b>täglich fällig mit Bedingungen*</b>									
-	-	-	-	1,900	-	bis 1,100	2,000	-	-
<b>Kapitalsparbuch 12 Monate</b>									
-	1,370	1,300	1,750 min. 5000 € max. 300.000 €	1,600 min. 7500 €	1,100	1,500 min. 1000 € max. 100.000 €	1,400 ab 10.000 €	1,500 min. 5000 € max. 3.000.000 €	1,750 ab 5000 €
<b>Kapitalsparbuch 24 Monate</b>									
-	1,770	-	2,000 min. 5000 € max. 300.000 €	-	1,200	1,500 min. 1000 € max. 100.000 €	-	1,600 min. 5000 € max. 3.000.000 €	-
<b>Kapitalsparbuch 36 Monate</b>									
-	2,070	-	2,250 min. 5000 € max. 300.000 €	-	1,400	1,750 min. 1000 € max. 100.000 €	-	1,750 min. 5000 € max. 3.000.000 €	-
<b>Kapitalsparbuch 48 Monate</b>									
-	2,570	-	2,375 min. 5000 € max. 300.000 €	-	1,700	1,900 min. 1000 € max. 100.000 €	-	-	-
<b>Kapitalsparbuch 60 Monate</b>									
-	3,070	-	2,500 min. 5000 € max. 300.000 €	-	2,100	2,000 min. 1000 € max. 100.000 €	-	-	-
<b>Kontoüberzug Sollzinsen, ab ...</b>									
-	-	7,250	-	-	8,000	8,625	-	-	-
<b>Schalterkredit 5 Jahre, ab ...</b>									
-	-	-	4,900	-	4,500	-	4,700	-	-
<b>Wohnkredit 5 Jahre, ab ...</b>									
-	-	-	-	-	-	-	4,700	-	-
<b>Hypothekarkredit 10 Jahre, ab ...</b>									
-	-	-	-	-	2,000	-	-	-	-

\*Mindesteinlagen bis 1000 € bleiben unberücksichtigt / Angebote gelten nur für Privatkunden / Kreditkonditionen variabel und abhängig von Bonität, Volumen, Laufzeit und Besicherung / Angaben ohne Gewähr

2) BAWAG PSK: täglich fällig mit Bedingung: 0,50% Basiszinssatz, 0,625% ab 20.000 € • 0,75% ab 50.000 € • 0,875% ab 100.000 € • 1,500% Weltspartagsprodukt mit besonderen Bedingungen; 12-Monats-Sparbuch: Aktionsprodukt für Inhaber einer nach dem 1.11.2008 eröffneten Kontobox • Hypothekarkredit und Wohnkredit sind Wohnbaubankdarlehen

3) BKS-Bank: täglich fällig mit Bedingung: inkl. 0,25%-Punkte Bonus für die ersten drei Monate

4) Denizbank: täglich fällig mit Bedingung: nur in Kombination mit Online-Stammkonto, bei den Angeboten „täglich fällig – mit Bedingungen“ und „Kapitalsparbücher“ handelt es sich um Online-Sparformen

6) Erste Bank: täglich fällig mit Bedingung: auf Nachfrage

9) Hypo Vorarlberg: täglich fällig mit Bedingung: Online-Sparen; Maximaleinlage 200.000€

10) Oberbank: Hypothekarkredit 20 Jahre Laufzeit

11) RLB NÖ-Wien: täglich fällig mit Bedingung: 0,375% bis 999,99 € • 0,5% ab 10.000 € • 0,75% ab 50.000 €

12) RLB OÖ: täglich fällig mit Bedingung: Online-Sparen. Voraus- setzung ein Zukunftskonto bei der RLB OÖ, Bestandskunden erhalten bis zu 0,625%

14) VKB-Bank: täglich fällig mit Bedingung: 0,125% bis 999,99 € • 0,25% ab 1000 € • 0,375% ab 5000 € • 0,5% ab 15.000 € • 0,75% ab 50.000 €, Wohnkredit: Zinssatz auf 5 Jahre fix; Hypothekarkredit auf 10 Jahre fix

15) Volksbank: täglich fällig mit Bedingung: gilt für Einlagen von 15.000 bis 250.000 € - Hypothekarkredit auf ein Jahr fix

19) Denzelbank: täglich fällig; Maximaleinlage 300.000€

20) direktanlage.at: täglich fällig; gilt nur für Neukunden und Einlagen zwischen 5000 € und 50.000 € und ist mit 6 Monaten befristet.

21) easybank: Zinsstaffel bei den Festgeldkonditionen nach Einlagenhöhe ab 7000 € Einlage bis zu 2,3% (60 Monate Laufzeit)

22) Generali Bank: täglich fällig mit Bedingung: Zinssatz gilt nur für Neueröffnungen und bis max. 100.000 €

23) ING-DiBa: täglich fällig mit Bedingung: 2,0% nur für Neukunden; Schalter- und Wohnkredit = Effektivzinssätze, 12-Monats-Festgeld: 1,5% ab 25.000 €, 1,7% ab 50.000 €

25) Porsche Bank: Maximaleinlage 1 Mio. € bei täglich fälligen Einlagen

**Änderungen.** Gegenüber dem Zinsvergleich in der Vorwoche gab es wieder einige Änderungen. Die Hypo Oberösterreich zahlt für Neuengagements bei Kapitalsparbüchern statt 1,375 nur mehr 1,25 Prozent. Bei der Generali Bank gibt es für täglich fällige Einlagen statt 1,3 nur mehr bis zu 1,1 Prozent und bei Direktanlage.at statt 2,1 nur mehr bis zu 1,9 Prozent; wobei bei beiden Anbietern das Angebot nur für Neukunden gilt. Die VKB Bank senkte die Konditionen für Kapitalsparbücher (36 und 60 Monate Bindung) und die Erste Bank verbilligte Hypothekarkredite. [hama]



## Hohe Rendite bedingt auch hohes Risiko

Die Erste Group legt eine Aktienanleihe auf Anteile des eigenen Hauses auf. Bei der „10,25% Aktienanleihe auf Erste Group AG 2012-2013“ (ISIN: AT0000652011) erhalten Anleger auf jeden Fall einen Kupon

in der Höhe von 10,25 Prozent, während Höhe und Form der Tilgung von der Wertentwicklung der Erste Group-Aktie abhängen.

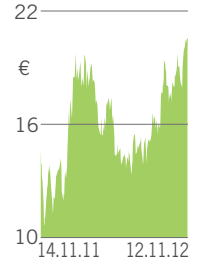
Notiert das Papier nach der einjährigen Laufzeit auf oder über dem Ausübungspreis, der dem Schlusskurs vom 30. November 2012 entspricht, wird die Anleihe zu 100 Prozent des Nominalwerts von 1000 € getilgt. Anderenfalls erfolgt die Tilgung in Erste Group-Aktien

sowie einem möglichen Barausgleich. Da die Stückzahl zum Ausübungspreis berechnet wird, sind unter dem Strich sogar Kapitalverluste möglich, sollte der Kursverlust der Aktie die Höhe des Kupons übersteigen.

Die Mindestveranlagungssumme beträgt 3000 €, der Ausgabeaufschlag beläuft sich auf 0,5 Prozent. Eine Börsennotierung ist nicht vorgesehen.

**RISIKO HOCH**

### ERSTE-AKTIE



Getilgt wird entweder bar oder mit Erste Group-Aktien

## Auf diesen Ziegel sollen Anleger bauen

Mit einem Investmentprodukt nach bekanntem Strickmuster, aber mit ungewöhnlichen Zutaten wendet sich die Raiffeisen Centrobank (RCB) an die Anlegerschaft. Beim „5,2% Europa/BRIC Bonus & Si-

cherheit“ (ISIN: AT0000A0XJ23) erhalten Anleger jedes Jahr einen Fixkupon von 5,2 Prozent des Nominalwerts von 1000 €. Als Basiswerte, die über die Höhe der Rückzahlung entscheiden, dienen der Eurostoxx 50 sowie der Schwellenländer-Index S&P BRIC 40.

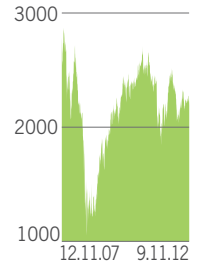
Verletzt keiner der genannten Indizes die Barriere bei 40 Prozent des jeweiligen Startwerts, erhalten Anleger am

Ende der vierjährigen Laufzeit die maximale Tilgung von 100 Prozent des Nominales. Anderenfalls wird entsprechend der Wertentwicklung des Index mit der schlechteren Performance getilgt.

Die Zeichnungsfrist läuft bis Ende November 2012, als Ausgabeaufschlag fallen zwei Prozent an. Eine Notierung ist an den Börsen in Wien, Frankfurt und Stuttgart vorgesehen.

**RISIKO MITTEL**

### S&P BRIC 40



Keiner der zwei Indizes darf um 60 Prozent sinken

## Wo Renditen zum Genuss werden können

Eine Kapitalanlage der etwas anderen Art bietet die „Becker's Genuss AG“ des deutschen Zwei-Sterne-Kochs Wolfgang Becker, der im Frühjahr in der Trierer Innenstadt

das „Becker's XO Bar-Restaurant-Deli“ eröffnet hat. Kulinarisch interessierte Investoren können sich ab der Mindestsumme von 1000 € als Aktionäre engagieren.

Zudem wird potenziellen Anlegern ihr Investment mit einer Klubmitgliedschaft im „Becker's XO Club“ schmackhaft gemacht. Diese bietet Rabatte auf Veranstaltungen, VIP-Service, Zugang zur

Member's Night oder Eintrittskarten zu kulinarischen Events. Freilich sollten Interessierte regelmäßig im Raum Trier unterwegs sein, um diese Boni ausschöpfen zu können.

Zudem empfehlen wir Interessierten dringend, vor einem Investment vertiefende Recherchen unter [www.genuss.ag](http://www.genuss.ag) durchzuführen und sich der Möglichkeit eines Totalausfalls bewusst zu sein. [aha]

**RISIKO HOCH**

### IM DETAIL

#### Becker's Genuss AG

Mindestbeteiligung: 1000 €

Zusätzlich Mitgliedschaft in „Becker's XO Club“

Weitere Informationen unter [www.genuss.ag](http://www.genuss.ag)



# Flexibel taktieren mit Anleihen

**M&G Global Macro Bond Fund**

**www.mandg.at +43 1 581 09 02 0**

Bitte beachten Sie, dass der Wert von Anlagen schwanken kann und dass Sie den ursprünglich investierten Betrag möglicherweise nicht zurückerhalten. Verluste aufgrund von Währungsschwankungen sind nicht auszuschließen.

**Anleihe:** Eine Anleihe ist ein Darlehen, das in der Regel einem Staat oder einem Unternehmen üblicherweise zu einem festen Zinssatz und für eine bestimmte Laufzeit gewährt wird. Am Ende der Laufzeit besteht ein Rückzahlungsanspruch des Darlehensbetrages. Der jeweils gültige Prospekt und die wesentlichen Anlegerinformationen, der gültige Jahresbericht und gegebenenfalls der anschließende Halbjahresbericht sind in gedruckter Form kostenlos beim ACD erhältlich: M&G Securities Limited, Laurence Pountney Hill, London EC4R 0HH, GB, sowie bei der österreichischen Zahlstelle, Raiffeisen Bank International A.G., Am Stadtpark 9, A-1030 Wien. Bitte lesen Sie vor der Zeichnung von Anteilen den Verkaufsprospekt, in dem die mit diesen Fonds verbundenen Anlagerisiken aufgeführt sind. Die hierin enthaltenen Informationen stellen keinen Ersatz für eine Beratung durch einen unabhängigen Finanzexperten dar. Diese Finanzwerbung wird herausgegeben von M&G International Investments Ltd. Eingetragener Sitz: Laurence Pountney Hill, London EC4R 0HH, von der Financial Services Authority (FSA) autorisiert und beaufsichtigt. SEP 12 / 39601

**M&G**  
INVESTMENTS



➔ MO 19.11.

## GESPRÄCH



**AUA unter Beschuss**  
Jaan Albrecht, CEO der Austrian Airlines (AUA), steht im Wiener Zigarrenklub Rede und Antwort zur finanziellen Lage der Lufthansa-Tochter. Bis Ende September hat die AUA heuer mehr als 500 Mitarbeiter abgebaut.

## KONJUNKTUR

**US-Immobilien**  
Die Statistik zu Verkäufen bereits bestehender Häuser und Immobilien im Oktober steht am Montag in den USA am Programm. Zudem wird der November-Index für den US-Immobilienmarkt veröffentlicht. Am Dienstag folgt die Bekanntgabe der Daten für US-Baubeginne und -genehmigungen im Oktober.

## POLITIK



**Wahlen Sierra Leone**  
Bereits am Samstag wählen die Bürger von Sierra Leone, einem der weltweit ärmsten Länder, ihr Parlament und ihren Präsidenten. Favorit ist laut Umfragen der seit 2007 amtierende Präsident Ernest Bai Koroma.

## Heimische Immo-Aktien im Aufwind

An der Wiener Börse haben Immobilienwerte in dieser Woche Hochbetrieb: Mit der CA Immo (Mittwoch), der S Immo sowie der conwert (beide Donnerstag) legen gleich drei heimische Branchenvertreter ihre Ergebnisse im dritten Jahresviertel vor. Bei der CA Immo durfte man sich im Halbjahr über einen um 83 Prozent gestiegenen Nettogewinn und

zehn Prozent höhere Mieterlöse freuen. Im Oktober stellte Finanzvorstand Florian Nowotny auch für das laufende Geschäftsjahr 2012 eine Dividende in Aussicht. Auch der Wiener Immobilienentwickler conwert konnte solide Halbjahreszahlen einfahren: Beim Vorsteuergewinn legte man 45 Prozent zu, unterm Strich blieben aber nur 10,1 Millionen € nach

Sammelcredit aller Bilder: APA/EPA

# Westentaschenbroker.

Jetzt mit Steuer, Rohstoffen und Währungen.

Zusätzlich zu den bereits aktiven App-Funktionen erhalten Sie für iOS folgende Erweiterungen:

- Rohstoffe, Analysen sowie Kurse
- Währungen und Wechselkurse inklusive interaktivem Währungsrechner für Reisen
- Leistungsstarke Steuer- und Abgabenrechner sowie wertvolle Steuertipps
- Einen QR-Reader für Ihren digitalen Zugang zu persönlichen Highlights

➔ DI 20.11.

## ZAHLEN



**Hewlett-Packard**  
Der US-Computerbauer HP veröffentlicht seine Bilanz im Gesamtjahr. Konzernchefin Meg Whitman dämpfte jüngst den Ausblick für die nächsten Jahre, worauf die Aktie um 13 Prozent einbrach.

## EVENT

**BRIC-Konferenz 2012**  
Die Wirtschaftskammer (WKÖ) und die Außenwirtschaftsorganisation (AWO) laden zur Konferenz für die Hoffungsmärkte Brasiliens, Indiens, Russlands und Chinas (BRIC). Laut OECD könnte China die USA bereits 2016 als weltweit größte Wirtschaftsmacht ablösen.

## KONJUNKTUR



**Deutsche Erzeugerpreise Oktober**  
In Deutschland stehen die Preise der Produzenten von Energie, Lebensmitteln und anderen Produkten im Oktober an. Im September lagen sie innerhalb der Erwartungen.

➔ MI 21.11.

## ZAHLEN



**Berichtssaison**  
Neben dem heimischen Ölfeldausrüster Schöller Bleckmann Oilfield (SBO) veröffentlichen auch der Mischkonzern Frauenthal sowie die CA Immo ihre Ergebnisse für das dritte Jahresviertel.



**Deutsche Telekom**  
Die Deutsche Telekom publiziert ihren Jahresrückblick und den Ausblick für das nächste Geschäftsjahr. Milliarden-schwere Abschreibungen in den USA verursachten im dritten Quartal Verluste.

## KONJUNKTUR

**US-Konjunkturdaten**  
In den USA stehen zahlreiche Wirtschaftszahlen am Programm: Neben den wöchentlichen Erstanträgen auf Arbeitslosenhilfe wird der Index der Frühindikatoren für Oktober veröffentlicht. Zudem folgt das Barometer der Universität Michigan für die Verbraucherstimmung im November.



*Erholung. Der US-Immo-  
markt erfängt sich langsam.*

10,4 Millionen € im Vorjahr übrig, was laut dem Konzern vorrangig an höheren Steuern lag. Die S Immo steigerte ihren Halbjahresgewinn insbesondere durch Verkaufserlöse um stolze 50 Prozent.

waren die Folge. Im Oktober zog die Zahl der US-Baubeginne aber um 15 Prozent auf eine Jahresrate von 872.000 an. Ein derartiges Wachstum gab es zuletzt 2008, selbiges gilt für die Zahl der Baugenehmigungen. Der wiedergewählte US-Präsident Barack Obama will nun Hausbauern bei der Kreditumschuldung helfen, damit sie in den Genuss der äußerst niedrigen Marktzinsen kommen. Mehr Wettbewerb am Markt für Immo-Kredite ist ein gemeinsames Ziel Obamas und der Republikaner.

**Anzeichen für eine Erholung am Immobilienmarkt kommen vor allem aus den USA.** Die Subprime-Krise hielt den amerikanischen Häusermarkt durch Zwangsversteigerungen und hohe Leerstände lange am Boden, geringe Baulust und gestiegene Arbeitslosigkeit

**Jetzt zum Downloaden!**

Klare Entscheidung.

WirtschaftsBlatt

## DO 22.11.

### ZAHLEN



#### Bilanzzahlen

Die heimische Berichtssaison nimmt am Donnerstag Fahrt auf: In Österreich bilanzieren neben dem Flughafen Wien auch S Immo, conwert sowie der Mautsystemanbieter Kapsch TraficCom.

### KONJUNKTUR

#### EU-Konjunkturdaten

Zahlreiche Wirtschaftsstatistiken werden in der EU veröffentlicht: Darunter die Einkaufsmangerindizes der verarbeitenden sowie der nicht-verarbeitenden Gewerbe für die EU und die Eurozone. Auch das Verbrauchervertrauen innerhalb der Eurozone im November wird publiziert.

### FEIERTAG



#### Thanksgiving

Unter Truthähnen weltweit ein Tag des Schreckens ist Thanksgiving an der Wall Street ein Feiertag – sowohl Anleihe- als auch Aktienhandel bleiben aus. Am Freitag folgt ein verkürzter Handelstag.

## FR 23.11.

### POLITIK



#### EU-Finanzrahmen

Ein Sondergipfel zum Finanzrahmen der EU zwischen 2014 und 2020 startet bereits am Donnerstag, am zweiten Sitzungstag werden die Ergebnisse publik. Vor allem das Agrarbudget ist ein Zankapfel.

### KONJUNKTUR

#### Deutsches BIP

Das deutsche Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal wird zum zweiten Mal veröffentlicht. Deutschlands Finanzminister Wolfgang Schäuble zufolge fehlten jüngst Impulse aus der Industrie, für das Schlussquartal 2012 kündigte er eine „deutliche konjunkturelle Abschwächung“ an.

#### ifo-Geschäftsklima

Das deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (ifo) präsentiert den Geschäftsklima-Index für November. Im Oktober lag das Barometer klar unter den Erwartungen. In Österreich wird der Produktionsindex für September publiziert, im August stieg die Produktion um 3,5 Prozent an.





# Weltmarkt für zeitgenössische Kunst trotz der Krise

**STUDIE.** Der Markt für Werke nach 1945 geborener Künstler hat beim Umsatz die Sparte der Altmeister überholt. von EVA KOMAREK

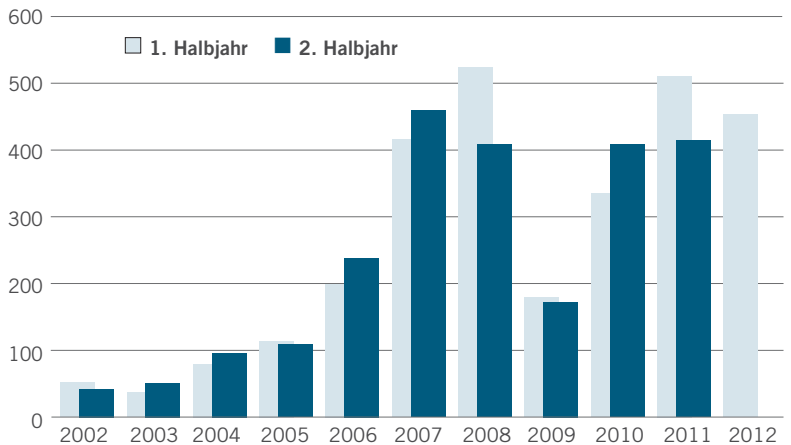
Der Weltmarkt für zeitgenössische Kunst trotz der Wirtschaftskrise und erzielte im Jahr 2011/12 laut der Kunstpreisdatenbank Artprice sein drittbestes Ergebnis. Alljährlich im Herbst zieht Artprice Bilanz über den Weltmarkt für zeitgenössische Kunst. Im Beobachtungszeitraum zwischen 1. Juli 2011 und 31. Juni 2012 wurden 41.000 Arbeiten zeitgenössischer Kunst weltweit versteigert und erzielten rund 915 Millionen €. Gegen Jahresende 2011 haben Werke von nach 1945 geborenen Künstlern kräftig zugelegt und trugen elf Prozent zum Auktionsumsatz bei. Vor rund zehn Jahren waren es gerade einmal vier Prozent. Damit haben die jungen Künstler nach Umsatz den Altmeister-Sektor abgehängt.

Der asiatische Markt – und hier wiederum vor allem China – hat sowohl die USA als auch Europa auf die Plätze verwiesen. Asien hat 43 Prozent zum weltweiten Auktions-

umsatz mit zeitgenössischer Kunst beigetragen, Europa 30 Prozent und die USA 26 Prozent. Interessant ist, dass China für etwa die gleiche Anzahl an Transaktionen um 109 Millionen € mehr umgesetzt hat. Der chinesische Markt wird vom „Chi-

nesischen Traum“ getragen, bei dem die Zahl der Millionäre rasant wächst. Am Auktionsmarkt ist Peking der Haupttreiber. In der Hauptstadt sowie in Shanghai haben sich die jungen chinesischen Stars entwickelt. Allerdings wurden

**AUKTIONSERLÖSE MODERNER KUNST**  
in Halbjahren in Mio. €



Quelle: artprice

WirtschaftsBlatt Grafik: ulrix





Zhou Chunya, Zhang Xiaogang und Zeng Fanzhi zuerst von Käufern aus dem Westen entdeckt, bevor sie in Peking, Shanghai und Nanjing reüssierten. Hongkong hat sich schon früh zum Epizentrum der asiatischen Kunstszene entwickelt, mit den großen Auktionshäusern Christie's und Sotheby's vor Ort.

Europa spielt bei zeitgenössischer Kunst eine wichtigere Rolle als die USA. Es ist auch der dichteste Markt, in dem rund die Hälfte aller Arbeiten zeitgenössischer Kunst auktioniert werden. Angeführt wird der Markt von Großbritannien, das 22,5 Prozent zum weltweiten Umsatz mit zeitgenössischer Kunst

beiträgt. Der zweitwichtigste Umschlagplatz ist Frankreich, gefolgt von Deutschland.

**BASQUIAT.** Der derzeitige Superstar am europäischen Auktionsmarkt ist Jean-Michel Basquiat. Er erzielte im Juni 2012 für „Untitled“ aus dem Jahr 1981 mit 14,3 Millionen € einen neuen Rekord und übertraf damit den bisherigen um 4,7 Millionen €. Im europäischen Ranking für die höchsten Auktionszuschläge besetzt er die ersten drei Plätze. Auf Platz vier folgt dann Glenn Brown mit „The Tragic Conversation of Salvador Dalí (After John Martin)“ mit ei-

nem Zuschlag von 5,7 Millionen €. Nur drei weitere Künstler schafften es noch unter die Top Ten: Christopher Wool mit „Untitled“ um 5,2 Millionen €, Antony Gormley mit „Angel of North“ um 3,4 Millionen € und Jeff Koons mit „Baroque Egg with Bow“ um 2,8 Millionen €. Die enormen Sprünge, die man bei den Top Ten sieht, sind freilich nicht üblich. Hinter dieser Elite stehen mächtige Galerien, die den Künstler auch auf dem Auktionsmarkt unterstützen. Das beste Beispiel ist Larry Gagosian, der über ein weltweites Netzwerk von elf Galerien verfügt und Basquiat seit 1982 im Programm hat.

#### TOPSELLER DER GEGENWARTSKUNST IN EUROPA von 1. Juli 2011 bis 30. Juni 2012

Rang / Künstler	Titel	Verkaufserlös in €
1. <b>BASQUIAT Jean-Michel (1960-1988)</b>	Untitled (1981)	<b>14.312.900</b>
2. <b>BASQUIAT Jean-Michel (1960-1988)</b>	Irony of Negro Policeman (1981)	9.063.950
3. <b>BASQUIAT Jean-Michel (1960-1988)</b>	Warrior 26	6.160.770
4. <b>BROWN Glenn (1966)</b>	The Tragic Conversion of Salvador Dalí (After John Martin)	5.725.160
5. <b>WOOL Christopher (1955)</b>	Untitled (1990)	5.189.550
6. <b>BASQUIAT Jean-Michel (1960-1988)</b>	Orange Sports Figure (1982)	4.299.840
7. <b>GORMLEY Antony (1950)</b>	Angel of the North (Life-Size Maquette) (1996)	3.428.700
8. <b>BASQUIAT Jean-Michel (1960-1988)</b>	Saxophone	2.987.040
9. <b>KOONS Jeff (1955)</b>	Baroque Egg with Bow (Blue Turquoise)	2.862.580
10. <b>BASQUIAT Jean-Michel (1960-1988)</b>	Santo (1985)	2.253.000

Quelle: artprice

WirtschaftsBlatt Grafik: ulrix

Foto: Bloomberg



Für einen Finanzjournalisten ist es nicht gerade alltäglich, dass ihm ein männlicher Interviewpartner mit lackierten Fingernägeln gegenüber sitzt. Christian Halper ist tatsächlich ein ungewöhnlicher Mensch. Keine Selbstverständlichkeit für Millionäre ist auch, dass er geduldig auf die erste Frage wartet – um dann aber richtig loszulegen. 1992 gründete der heute 43-jährige Wiener mit Kompagnon Christian Baha sein erstes Unternehmen im Bereich Trading Software, 1994 beendete er sein Nachrichtentechnik-Studium an der TU, 1995 gründete er mit Baha die Quadriga AG, die heute Superfund heißt. 2010 verkaufte er seine Firmenanteile an Baha. Um wie viel Geld, sagt er nicht.

**GROSSMUTTERS ESSEN.** Kontakt zu Baha hat Halper auch heute noch, denn ein Teil seines Vermögens steckt weiter in den immer wieder in Kritik stehenden Managed-Futures-Fonds von Superfund. Aber eben nur ein Teil. Einzelaktien hat er keine, dafür aber Goldminenaktienfonds. Weiters hält er 30 Prozent an der Löwenstein Home Comfort GmbH, die zentrale Haussteuerungsanlagen entwickelt: etwa indem beim Verlassen des Hauses alle Geräte automatisch ausgeschaltet werden, Fenster und Türen verriegelt und das Heim via Webcam überwacht werden kann.

Seine große Leidenschaft sind Astrologie und Gastronomie mit Fokus auf biologische und vegetarische Prinzipien. Der von ihm 2008 gekaufte „Weissenseerhof“ ist eines der besten Häuser am gleichnamigen Kärntner See. Das Preisniveau für die 30 Zimmer und 16 Apartments ist entsprechend gehoben. Das 2011 von ihm eröffnete vegetarische Restaurant „Tian“ neben dem Wiener Ronacher, in dem wir dieses Gespräch geführt haben, ist auch nicht unbedingt ein Treffpunkt für Bauarbeiter zum Mittagstisch.

„Wenn man biologische, frische Zutaten einkauft und sie auf komplexe Art zubereitet, dann kostet das eben Geld“, sagt Halper. Deswegen sei das Lokal auch nicht irgendwo draußen am Land, sondern in der Innenstadt, in der Hauptstadt von Österreich, mitten in Europa. Zudem gäbe es um 10,80 € günstige Mittagsmenüs, bestehend aus Suppe oder Salat und einer Hauptspeise.



**WANDELBAR.** Christian Halper verdiente an Superfund viel Geld. Heute glaubt er an Gott, an Astrologie und an den Erfolg seines Gastronomiekonzepts. von MANFRED HAIDER

## Ein goldenes Händchen

„Es mag radikal ausschauen, aber es war trotzdem eine gewisse Konsistenz“, antwortet er auf die Frage zu den Kehrtwenden in seinem Berufsleben und erzählt vom Essen der Großmutter, mit dem er aufgewachsen ist. Und genau nach diesem guten, gesunden, saisonalen

und biologischen Essen hat er in den zehn bis zwölf Jahren, in denen er für Superfund in aller Welt unterwegs war, immer wieder Ausschau gehalten. Meist vergeblich. „Es hat meinen Geschäftssinn geweckt und ich wollte es auch für mich haben“, sagt er auf die Frage,

## ZUR PERSON

**Christian Halper** studierte Nachrichtentechnik an der TU. Gemeinsam mit Christian Baha gründete er 1995 den Managed-Futures-Fonds-Anbieter Quadriga (heute Superfund). 2010 verkaufte er seine Geschäftsanteile an Baha.

## SEINE BETRIEBE

**Gastronomie.** Halper erwarb 2008 den „Weissenseerhof“ in Kärnten und baute ihn zu einem Bio Vital Hotel der Kategorie \*\*\*\* um (kleines Foto). Seine Gärtnerei „Natur Fair“ im nahen Greifenburg beliefert das Hotel mit teils seltenen Obst- und Gemüsesorten. 2011 eröffnete er in Wien das vegetarische Restaurant „Tian“ (großes Foto).



ob dieses Manko den Ausschlag zur Eröffnung vom Tian gab.

Vor 200 oder 300 Jahren habe man sich in Europa noch überwiegend vegetarisch ernährt, weil es nur einmal pro Woche Sonntagsbraten gab. „Das war vom gesundheitlichen Standpunkt gar nicht so schlecht“, sagt Halper, wobei er selbst erst seit Kurzem Vegetarier ist. Vegetarische Ernährung heißt für ihn nicht, beim Schnitzel mit Pommes einfach das Schnitzel wegzulassen. Vielmehr müsse bei der Erfindung neuer vegetarischer Gerichte ein kreativer Prozess ausgelöst werden, vergleichbar mit dem Wagemut von Kolumbus bei der Entdeckung Amerikas. Der Pioniergeist von Halper macht auch an der Landesgrenze nicht halt. Denn es gibt bereits konkrete Pläne das Konzept vom Tian in andere Städte Europas auszudehnen, wobei später auch ein Franchise-Modell denkbar sei. Zudem soll „Tian“ zu einer Art Dachmarke aller Betriebe werden.

Zu den Betrieben von Halper gehört auch eine Gärtnerei in Greifen-



## Manchmal wache ich in der Nacht auf und habe irgendeine Idee

Christian Halper, Unternehmer

burg, nahe dem Weissensee, die das Hotel mit frischen Feldfrüchten beliefert. Diese Gärtnerei soll nicht einfach eine Gärtnerei bleiben, sondern einen Auftrag übernehmen. „Wir haben konkrete Pläne, die Natur wieder in die Städte und in die Schulen zu bringen“, sagt er. Kinder sollen das Obst und Gemüse frisch von der Staude kosten können, weil es einfach anders schmeckt. Weiters wird der Weissenseerhof ein Solardach bekommen. „Manchmal wache ich in der Nacht auf und habe irgendeine Idee“, sagt er, der in seiner Freizeit ab und zu mit einem mit Muskelkraft

angetriebenen Tragflügelfahrzeug über den Weissensee fährt.

**TIERKREISZEICHEN.** Seine Eingebungen bekommt der 43-Jährige auch von der Astrologie, mit der er sich seit 15 Jahren beschäftigt. Seine Erkenntnisse über Tierkreiszeichen, Planeten, Häuser und Aspekte gibt er in Seminaren auch an andere weiter. Auf die Frage ob er ein esoterischer Mensch ist, an Gott glaube oder einfach nur ein Geschäftsmann sei, sagt er weiters: „Ja, ich glaube an Gott, an eine höhere Weisheit, die über uns wacht. Die uns beschützt führt, leitet und lenkt. Das heißt aber nicht, das ich lebensfremd lebe.“

Und die Sache mit den Fingernägeln? Ist das eine Marketingmasche, so wie ein markanter Hut oder eine Sonnenbrille? „Erstens einmal gefällt es mir, und zweitens sehe ich nicht ein, warum das Frauen tun dürfen und Männer angeblich nicht. Es gibt in unserer Gesellschaft gewisse Regeln, die machen Sinn. Andere machen einfach keinen Sinn.“



## Tools für die Pistengaudi

Skifahren und Snowboarden alleine hat früher als Unterhaltung ausgereicht – im 21. Jahrhundert hingegen sorgen Gadgets für mehr Spaß, indem sie uns das Dokumentieren und Verteilen unserer Urlaubserinnerungen erleichtern sowie bei der Orientierung helfen. Diese Spielzeuge empfehlen wir:

### Action-Cams



Im Sommer ebenso wie im Winter begleiten Action-Cams wie die GoPro Hero, die CamOne Infinity oder die ATC-9K von Oregon Scientific bei wilden Stunts: Sie sind extrem robust und können an Helmen oder Snowboards befestigt werden. In Tests zeigten allerdings alle Geräte diverse Macken.

Im Sommer ebenso wie im Winter begleiten Action-Cams wie die GoPro Hero, die CamOne Infinity oder die ATC-9K von Oregon Scientific bei wilden Stunts: Sie sind extrem robust und können an Helmen oder Snowboards befestigt werden. In Tests zeigten allerdings alle Geräte diverse Macken.

### Kompaktkameras



Kompaktkameras sind tot? Nicht Geräte wie die Sony TX20 oder die Panasonic DMC-FT4. Im Gegensatz zu Smartphones,

die den Kameras sonst den Markt wegnehmen, sind diese Geräte stoß- und wasserfest sowie staubresistent. Und die Bildqualität ist kompromisslos gut.

### Navi-Uhr



Es macht keinen Spaß, sich zu verirren – daher empfehlen wir die GPS-Uhr „Fenix“ von Garmin. Mit dieser ist es einfach, Wegpunkten

zu folgen; ein integrierter Altimeter zeigt die aktuelle Höhe an, ein Thermometer die Temperatur und ein Barometer macht auf Wetterveränderungen aufmerksam.

# Ski-Computer

**BRILLEN.** Das kanadische Unternehmen Recon Instruments verwandelt herkömmliche Skibrillen in Multimedia-Geräte. von STEFAN MEY

In Zukunft tragen wir den Computer direkt vor den Augen – zumindest, wenn es nach den Vorstellungen von Google geht: Im April wurde mit „Google Glass“ eine Brille vorgestellt, die digitale Informationen wie eingehende E-Mails, Videotelefonate oder Navigation direkt in das Gesichtsfeld des Betrachters spielt. Google Glass ist noch nicht auf dem Markt, schon jetzt ist aber ein klarer Nachteil gegenüber Smartphones oder Tablet-PCs erkennbar: Wer das Ding im Gesicht hat, zieht damit auf der Straße skeptische Blicke auf sich.

Besser ist es daher, die Technologie an einen Ort zu bringen, wo jeder Mensch eine übergroße Brille vor den Augen hat: die Skipiste. Das kanadische Unternehmen Recon Instruments hat ein Gerät entwickelt, das sich in herkömmliche Skibrillen namhafter Hersteller einbauen lässt und diese in kleine Computer am Kopf verwandelt; direkt in das Sichtfeld des Skifahrers werden so-

mit jene Informationen projiziert, die er gerade braucht.

So hat das System etwa ein integriertes GPS; damit kann die Position des Skifahrers zwecks Navigation auf der Piste ebenso ermittelt werden wie die aktuelle Geschwindigkeit. Ein Altimeter misst die aktuellen Höhenmeter; auch die Länge und Dauer von Sprüngen kann mit der Brille gemessen werden. Über eine spezielle „Buddy Tracking“-Funktion werden – ähnlich wie bei Googles Personenservice „Latitude“ – andere Mitglieder der Skigruppe geortet und wieder gefunden. Das lästige Suchspiel auf der Piste sollte damit ein Ende haben.

Außerdem lässt sich das System zusätzlich mit einem herkömmlichen Smartphone koppeln. So kann der User kontrollieren, welche Musik gerade abgespielt wird; außerdem werden eingehende Anrufe ebenso wie SMS angezeigt.

Die Informationen werden im

## DATENRETTUNG

## Festplatten: Datenverlust in höchsten Höhen

Je höher man im Winterurlaub reist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit einer schneereichen Piste – jedoch sei gewarnt, wer zum Sichern der Urlaubsfotos einen Laptop mitnimmt: „Die wenigsten Anwender wissen, dass ab 3000 Höhenmetern die Datenverlustgefahr für die geliebten Foto- und Filmaufnahmen drastisch zunimmt“, sagt Nicolas Ehrenschwender, Geschäftsführer des auf Datenrettung spezialisierten Wiener Unternehmens Attingo. In der Höhe reagierten Festplatten je nach Bauart oft mit einem Blockieren der Schreib-Leseköpfe, betont Ehrenschwender. Der Grund: Die Köpfe schweben wenige Nanometer über der Magnetscheibe, auf die die Daten geschrieben werden; bei geringem Luftdruck verringert sich der Abstand auf null, und die Köpfe können die Oberfläche zerkratzen. Der Anwender bemerkt eine solche Blockade schnell, da das Gerät nicht mehr funktioniert.

Auf keinen Fall sollte der Laptop dann wieder eingeschaltet werden, da auf diese Art weitere Teile der Platte zerkratzt werden, betont Ehrenschwender. Besser sei es ohnehin, stattdessen auf Flash- oder SSD-Speicher zu setzen, die keine beweglichen Teile haben. Profis verwenden Kameras mit zwei Slots für SD-Karten, um beim Verlust einer Karte noch immer die zweite als Back-up zu haben. [stm]

rechten unteren Eck des Sichtfelds des Skifahrers dargestellt. Dieses soll den Herstellern zufolge noch immer 84 Grad betragen; das projizierte Bild erscheint so groß, als würde man aus eineinhalb Metern Entfernung auf einen 14-Zoll-Bildschirm blicken.

**WETTBEWERB.** Ähnlich wie bei der Fitness-App Runtastic können Skifahrer bei Recon die Erfolge auf eine eigene Plattform oder auf Social Media-Kanälen wie Facebook oder Twitter mit Freunden teilen und sich so einen Wettkampf liefern.

Das auf Googles Android basierende System ist dem Unternehmen zufolge offen für andere Entwickler – so könnte man es etwa auch für andere Bereiche wie die Rettung oder die Brandbekämpfung verwenden. Seit der Gründung hat das 55 Mitarbeiter starke Unternehmen bisher 30.000 Sets verkauft – bei einem Preis zwischen 550 und 600 US-\$.  
Fotos: Colourbox (2), Hersteller (4)



*Projektion. Mit der Technologie von Recon Instruments haben Skifahrer alles im Blick*

**Festplatten.**  
Bei geringem Luftdruck wird der Abstand zwischen Schreib-Lesekopf und Platte reduziert – so können Daten verlorengehen







# Von wegen Legende ...

**JAGUAR XF 2,2D.** Sportlich, elegant und kraftvoll – die Mittelklasse erweist sich als typisch britisches Understatement. von MARTIN FELLHUBER

Der englische Autohersteller Jaguar hat gerade 90 Jahre auf dem Buckel. Trotz einer wechselvollen Geschichte gilt die Marke mit der fauchenden Wildkatze als britische Tradition. Das bedeutet aber nicht, dass man alten Formen nachhängt, wie der heuer modernisierte XF beweist. Das Design des Modells der „oberen Mittelklasse“, wie Jaguar den XF in typisch britischer Zurückhaltung klassifiziert, wurde geschärft, optisch und technisch auf den neuesten Stand gebracht. Das gilt auch für das Tagfahrlicht, auch wenn dies in Österreich längst wieder passé ist.

Zum äußeren Erscheinungsbild: Das Front- und Heckdesign des coupéartigen XF ähnelt jetzt dem großen Bruder, dem XJ. Was sich nicht geändert hat: die für einen Wagen der „oberen Mittelklasse“ luxuriöse Innenausstattung.

Was ebenfalls altbewährt ist: Drückt man den Start-Knopf, taucht der Schaltknopf für die Achtgang-Automatik aus der Versenkung der Mittelkonsole auf und die Abdeckungen der Belüftungsschlitze werden geöffnet.

Die neue Achtgang-Automatik reagiert noch schneller. Gleichzeitig soll damit das Fahren noch effizien-

ter werden: In Verbindung mit dem auf geringeren Verbrauch getrimmten 2,2-Liter-Vierzylinder-Diesel und der Start-Stopp-Automatik ist der XF überaus sparsam. Die Werksangabe von kombiniert 5,4 Litern auf 100 Kilometer ist dennoch etwas untertrieben – aber damit steht Jaguar ja nicht alleine da; gemessen wird unter genormten Bedingungen, die wir im Alltag eben nicht so vorfinden. Aber sechs Liter reichen, wenn die 1,8 Tonnen gleichmäßig und bei gemäßigttem Tempo bewegt werden. Selbst bei nicht so optimalen Bedingungen kann man also mit der Spritrechnung ganz gut leben.

Fotos: Fotline®



Kommen wir jetzt zum Preis: Mit 47.900 € sind Sie beim XF schon dabei, was angesichts der gebotenen Qualität und der serienmäßigen Ausstattung durchaus günstig ist. Unser Testwagen hatte einige Extras – etwa Leichtmetallfelgen um knapp 2500 €, das Navi-System mit Touchscreen, 30-GB-Festplatte und DVD-Player um 2690 €, die Einparkhilfe um knapp einen Tausender oder das beheizbare Lederlenkrad um 430 € –, die den Preis letztlich auf rund 65.000 € hinaufgetrieben haben. Wer bei den Extras selektiv auswählt, kommt aber günstiger davon.

Wer will, kann bei Jaguar für das Mittelklassemodell deutlich mehr Geld ausgeben, bekommt dafür aber auch Entsprechendes geboten: Den XFR 5,0 zum Beispiel, die Kompressor-Version mit 510 PS, gibt es in der Basisversion um knapp 118.000 €.

**SPORTLICH.** Jaguar ist mit dem XF ein solides, durchaus luxuriöses Fahrzeug geglückt, das beim Gleiten und bei sportlichen Fahrten Spaß macht. Der XF ist durchaus familien-tauglich, der Kofferraum mit 500 Litern Stauraum sollte für die meisten Ausflüge reichen.

## IM TEST

### Jaguar XF 2,2D

ab 47.900 €

Leistung: 190 PS; 0-100 km/h: 8,5 s

Verbrauch: 5,4 l (Werksangabe)

**Plus:** Komfortabel, elegant, sportlich

**Minus:** Wir suchen noch ...





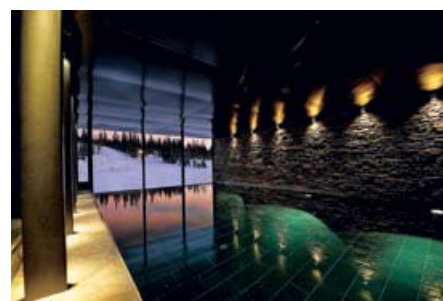
# *Von Heliskiing bis Husky-Safari*

**ARE.** Die Copperhill Mountain Lodge vereint modernes Design mit persönlicher Atmosphäre – und das in Skandinaviens größtem Skigebiet. von YASMIN EL MOHANDES



Nicht mehr lange, und die Ski-Openings gehen über die Piste, der Schnee glitzert an den Hängen und die Wintersportler wedeln von den Bergen hinab. Wer nicht nur auf österreichische Hänge abfährt und für anderes offen ist, dem sei Are empfohlen, Skandinaviens größtes Skigebiet, das etwa mit Heliskiing, Eisklettern und Husky-Safaris überzeugen kann. Der Wintersportort schmiegt sich an den Aresjön, den metertief gefrorenen See. Von oben erinnert die Szenerie an den Schweizer Skiort St. Moritz und dessen schöne Seelage im Oberengadin. Doch die Skifahrer sind hier weit entfernt vom Trubel der Alpen. Sechs Stunden Autofahrt von Stockholm oder zwei aus dem norwegischen Trondheim, dann ist diese schöne fremde Welt erreicht.

DESIGN. Auf der Spitze des malerischen Bergs Förberget thront die Copperhill Mountain Lodge. Das



*Knisternd. Design mit Kuschelfaktor in der Copperhill Mountain Lodge*

## » Dank seiner Lage können Gäste direkt vom Hotel aus loswedeln

Designhotel wurde von Stararchitekt Peter Bohlin errichtet und ist ein Paradebeispiel für modernes Design mit einer persönlichen und warmen Atmosphäre. Die 112 Zimmer sind in warmen Erdtönen gehalten. Gäste wählen aus einem umfangreichen Angebot kostenloser Aktivitäten wie Schneeschuhwandern, Skitouren und Morgenmeditation. Dank seiner Ski-in- und Ski-out-Lage können Gäste direkt vom Hotel aus loswedeln. Nach einem Tag auf der Piste ist das preisgekrönte Spa der beste Ort zur Erholung. Das Spa hat kürzlich zwei Chambres séparées mit Saunen, Dampfbädern, Duschen und Ruhebereich eröffnet. Das neue Restaurantkonzept Vaajese hat seinen Namen vom lappischen Wort für „Mythos“. Hier bekommen Gäste täglich ein neues Degustationsmenü mit den besten regionalen Zutaten, eine Hommage an die traditionelle nordische Kochkunst. Und für ganz Spontane bietet das Hotel sogar ein Hochzeitspackage zum Durchbrennen an.



**Copperhill Mountain Lodge**  
Are Björnen, 83013 Are,  
Schweden  
Tel. +46 (0)647 143 00  
[www.copperhill.se](http://www.copperhill.se)



## KURZ ENTSCLOSSEN

**Mondovino.** Heute und morgen (16. und 17.11.) findet im Wiener Konzerthaus die größte Wein & Co-Weinmesse aller Zeiten statt. Von 15 bis 21 Uhr können rund 1200 Weine von 200 Winzern verkostet werden. Mondovino-Tageskarte: 35 €.



**Top of Steiermark.** Zum achten Mal laden die STK-Weingüter (Polz, Tement, Sattler, Lackner-Tinnacher, Gross, Neumeister, Winkler-Hermaden) zu ihrer Lagenweinverkostung, diesmal auf Schloss Kapfenstein. Samstag, 17. 11., 11.30-16.30 Uhr. Eintritt: 22 €.



## SÜSSE VERSUCHUNG

**Kracher Kollektion 2010.** Jedes Jahr sehnsüchtig von den Süßwein-Fans erwartet wird das Nummernspiel von Süßweinkönig Gerhard Kracher. Im neuen Jahrgang 2010 sind es elf Trockenbeerenauslesen geworden. Dabei befindet sich ein ausgesprochen trinkbarer Jahrgang im Glas, mit dem man die Leute scharenweise zum Süßwein trinken verführen wird. Denn durch den kühlen Jahrgang gab es eine hohe Säure, die mit der tollen Fruchtausprägung ein Ganzes ergibt, das ungemein zum Trinken anregt. Und das Beste schmeckt heuer zum Schluss: No.11 (Welschriesling), No.10 (Scheurebe) und No.9 (Chardonnay). Wichtig: den Weinen Zeit geben. (hp)



Kracher. Stoff für süße Träume

## KOSTBAR

24. + 25. November – Weinherbst im Weingut Neustifter. [www.weingut-neustifter.at](http://www.weingut-neustifter.at)

*Stockkultur-Veltliner. Die Kellerkatze als Symbol für den besten Wein zielt die Flasche des Top-Weins*



*Qualitätsfanatiker. Karl Neustifter in seinem Stockkulturweingarten*

## Weinglück für einen schlappen Hunderter

**STARK.** Mit seinem Stockkultur-Veltliner will Karl Neustifter einen langlebigen Wein von internationalem Format erzeugen. Preislich ist er schon angekommen. von HANS PLEININGER

Es hat ihn einfach gejackt, den Karl Neustifter, Winzer aus Poysdorf – nämlich einen besonderen Weingarten anzulegen und daraus einen besonderen Grünen Veltliner zu ziehen. Klar war Neustifter von Anfang an, dass seine abseits des Mainstreams gepflanzten 4500 Stöcke auch besonders viel Arbeit machen.

Das Besondere ist bei Neustifters Stöcken die Erziehungsform, die sogenannte Stockkultur, die über Jahrhunderte in Österreich verbreitet war und erst ab den 1950er-Jahren von der (Lenz Moser)-Hochkultur abgelöst wurde – weil es einfacher und weniger anstrengend war, den Stock mit seinen nach oben gezogenen Weintrieben zu bearbeiten.

Den Anstoß, auf Altväter zu setzen, gaben Neustifters Großeltern: „Was die gemacht haben, hat man immer gesehen, wenn man ins Weinarchiv

gegriffen hat. Das hat immer gut geschmeckt.“

Sein Stockkulturprojekt hat Neustifter 2007 begonnen. Der angelegte Weingarten mit hoher Pflanzdichte liegt unmittelbar vor dem Weingut, was den hohen Arbeitsaufwand etwas vereinfacht. Steinberg heißt die nach Süden exponierte Riede. Der Boden besteht aus sandigem Lehm, der nach oben hin immer steiniger wird. Die erste richtige Stockkultur-Ernte war 2010, der Wein ist jetzt am Markt.

Neustifter baut seinen Top-Veltliner zu einem Drittel im neuen Holz aus, „der Rest ist im gebrauchten“, sagt der Winzer. Sein Ziel mit der gehätschelten Stockkultur, die ohne Kunstgriffe auskommt: „Ich will einen langlebigen Wein von internationalem Format erzeugen.“ Preislich ist man schon angekommen: 90 € kostet der außergewöhnliche Wein (nur ab Hof erhältlich), den man nicht zu kalt trinken und vorher unbedingt dekantieren sollte.

## Mit unseren Teams sind Sie mit den besten US High Yield Bonds auf dem Homerun.



### Aberdeen Global II – US High Yield Bond Fund.

In Zeiten niedriger Zinsen erfreuen sich Hochzinsanleihen großer Beliebtheit. Da die Spreads von US-Hochzinsanleihen zurzeit über ihrem historischen Durchschnitt liegen, können US High Yield Bond Funds bei Anlegern punkten und zum echten Renner werden.

Hohe Renditen können aber auch höhere Risiken mit sich bringen. Da ist es gut zu wissen, dass der Investmentprozess von Aberdeen sich auf hauseigenes fundamentales Research stützt, die Fondsmanager sich vor Ort selbst von den Dingen überzeugen und Entscheidungen im Team getroffen werden.

Verlässliche Risikokontrolle und ein ausgezeichneter Investmentprozess machen Aberdeen zu einem Partner, dem Sie vertrauen können.

An Unternehmen, die unseren hohen Standards langfristig nicht entsprechen, halten wir nicht fest. Daher haben wir die Hände frei, wenn es darum geht, gute Chancen zu ergreifen.

Für detaillierte Informationen rufen Sie bitte Thomas Body unter **+49 69 76807-2311** oder Peter Dombeck unter **+49 69 76807-2312** an.

[www.aberdeen-asset.at/yield](http://www.aberdeen-asset.at/yield)

 **Aberdeen**



# „Die etwas andere Partnervermittlung.“

Mit Raiffeisen müssen Sie nicht länger alleine bleiben. Mit unserem umfassenden Netzwerk knüpfen wir für Sie wirtschaftliche Kontakte und öffnen mit den passenden Beziehungen erweiterte unternehmerische Chancen. Damit Ihre Aktivitäten durch solide Partnerschaften langfristig abgesichert sind.  
[www.raiffeisen-gute-beziehungen.at](http://www.raiffeisen-gute-beziehungen.at)



[www.privatebanking-raiffeisen.at](http://www.privatebanking-raiffeisen.at)

**Raiffeisen in Wien**  
Private Banking

